



Die Kurfuscheri.

Bevor die deutsche Gewerbeordnung erlassen wurde, enthielt das Preussische Strafgesetzbuch eine Strafbestimmung gegen die Medicinalpulscheri; allein es enthielt auch eine Strafbestimmung gegen Ärzte, die sich weigern, einem an sie ergangenen Rufe zur Hilfeleistung Folge zu geben, und es bestand in der Medicinaltaxe eine Vorschrift, welche das Maximum anordnete, das ein Arzt für die von ihm gewährten Dienste beanspruchen konnte. Diese verschiedenen Bestimmungen standen in einem inneren Zusammenhange mit einander. Wenn der Staat dem Hilfsbedürftigen es unmöglich macht, ärztliche Behandlung dort zu suchen, wo er sie am liebsten finden möchte, muß er ihm einen Weg zeigen, auf welchem er sie finden kann, und zwar zu einem erschwinglichen Preise finden kann. Eine ärztliche Versammlung in Dresden hat vor einigen Wochen einen Beschluß gefaßt, dem zufolge sie zwar wünscht, daß das Verbot der Kurfuscheri wieder hergestellt werde, aber jene Strafbestimmungen gegen die Ärzte und die Zwangstaxe für ihre Leistungen nicht wieder eingeführt sehen möchte. Hier sagt sie, wie uns scheint, einem unmöglichen Ziele nach. Es gilt ein Entweder Oder. Entweder wird der Zustand wieder hergestellt, der vor Einführung der Gewerbeordnung bestanden hat, oder es bewendet bei dem gegenwärtigen Zustande. Auf keinen Fall kann der Staat Vorschriften erlassen, die es unter Umständen jemandem unmöglich machen, Hilfe gegen Leiden zu finden. Die zünftlerisch gesinnten Ärzte müssen sich also klar darüber werden, welcher Zustand in seiner Gesamtheit ihnen als der bessere erscheint.

Von jener Strafbestimmung, welche den Arzt zwang, einem an ihn gerichteten Rufe unweigerlich zu folgen, ist zwar nicht häufig Gebrauch gemacht worden, aber fast jeder einzelne Fall, der zur Kenntnis der Öffentlichkeit gelangte, zeigte unüberwindlich, daß es sich hier um eine überaus thörichte Bestimmung handelte. Fast regelmäßig lag die Sache so, daß der gerufene Arzt nicht aus Pflichtwidrigkeit seine Hilfe verweigert hatte, sondern daß er einfach, das ihm zugemuthete Erscheinen am Krankenbett sei ein völlig nutzloses, und rechtfertigte das Opfer nicht, welches ihm angefallen werde. Die Gerichtshöfe haben indessen jenen Paragraphen stets auf das Strengste interpretiert und selten eine Entschuldigung des Arztes gelten lassen. Die Aufhebung jener Strafbestimmung wurde ihrer Zeit geradezu als eine Erlösung der Ärzte von einem unerträglichen Drucke betrachtet. Und ebenso war die Freiheit, welche sie gewonnen, die Gegenleistung für die von ihnen geleisteten Dienste durch freien Vertrag festzusetzen, so daß die Medicinaltaxe nur eine subsidäre Bedeutung für den Fall behielt, wo es zu einer contractlichen Verabredung nicht gekommen war, nur die Einräumung von Rechten, die sich bei jedem anderen Berufsstande von selbst verstanden.

Wir glauben nicht, daß es im Interesse der Ärzte liegt, an dem Zustande, wie er jetzt seit zwanzig Jahren besteht, zu rütteln. Daß die Kurfuscheri im Verlaufe der letzten zwanzig Jahre einen größeren Umfang gewonnen hat, als früher, ist auf das Entschiedenste zu bestritten. Wir sind vielmehr der festen Ueberzeugung, daß — um uns einmal rein volkswirtschaftlich auszudrücken — die Nachfrage nach den Leistungen approbirter Ärzte in diesem Zeitraum erheblich gewachsen ist. Schon die Ausdehnung des Krankentassenwesens, die ja nicht erst von dem Reichsgesetze über die Krankentassen datirt, hat dahin geführt, daß eine große Anzahl von Personen künftmässigen ärztlichen Rath in Anspruch nimmt, denen derselbe früher unerschwinglich war.

Von einer Freilegung des Medicinalbetriebes, die durch die Gewerbeordnung stattgefunden habe, kann verständiger Weise keine Rede sein. Die Praxis unserer Gerichte hat nach zwei Seiten hin große Strenge walten lassen. Es wird nicht gebildet, daß irgend Jemand die Behandlung leidender Personen unter einem Titel, einem Scheine von wissenschaftlicher Autorität vornimmt, der ihm nicht gebührt, so daß in der That Jedermann, der eine staatliche Approbation zur Ausübung des Heilberufs nicht besitzt, schwer eine Form finden kann, in welchem er seine Dienste dem Publikum anzubieten vermag. Und es sind sehr strenge Strafurtheile gegen solche Personen ergangen, die durch irgend ein Thun, oder — was noch häufiger vorkommt — durch irgend ein Unterlassen die Gesundheit oder das Leben der Personen, die sich ihnen zur Behandlung anvertrauten, geschädigt haben. Soweit sich über solche Dinge ein Urtheil fällen läßt, glauben wir, daß heute durch Medicinalpulscheri geringerer Schaden verursacht wird, als in der Zeit, wo noch ausdrückliche Strafvorschriften dagegen bestanden. Der Zustand, der der eigentlich wünschenswerthe ist, daß Jedermann zur rechten Zeit künftmässige ärztliche Hilfe in Anspruch nimmt, wird sich ja niemals erzwingen lassen.

Als vor zwanzig Jahren die Gewerbeordnung erlassen wurde, ging unter den Ärzten selbst die Meinung dahin, daß die Strafvorschriften, die bis dahin bestanden hatten, sich überlebt hätten; man kann sagen, daß die rechtliche Ordnung, welche die Angelegenheit in der Gewerbe-Ordnung fand, kaum anders hätte ausfallen können, wenn der Reichstag aus lauter Ärzten zusammengesetzt gewesen wäre. Und diese Meinung ist bis in die letzte Zeit hinein die herrschende geblieben, selbstverständlich nicht, weil irgend Jemand geglaubt hätte, die freie Concurrenz des Schöpfers oder des Kräuterdoctores mit dem wissenschaftlich gebildeten Arzte sei an sich etwas wünschenswerthes, sondern nur, weil man erkannt hatte, daß das auf dem Papiere stehende gesetzliche Verbot nicht gleichbedeutend sei mit der thatsächlichen Unterdrückung eines Uebelstandes.

Die neugebildeten Ärztekammern werden sich zweifellos sämmtlich mit dieser Angelegenheit beschäftigen, und ihr Votum wird sehr schwer in das Gewicht fallen. Wir geben uns keiner Täuschung darüber hin, daß bei der Tendenz, die gegenwärtig unsere Gesetzgebung beherrscht, einer Umbildung der bestehenden Gesetzgebung kein Hinderniß mehr ernstlich im Wege stehen würde, wenn die officiellen Vertretungen des ärztlichen Berufsstandes sich für die Wiederherstellung der alten Beschränkungen aussprechen. Wir mahnen aber gerade darum, mit besonderer Gründlichkeit zu prüfen, ob eine solche Veränderung des Gesetzes in der That dem wohlverstandenen Interesse des ärztlichen Standes entspreche, und ob es das Monopol, welches zu erringen ihm vielleicht möglich sein würde, nicht zu theuer bezahlt, wenn er es mit Einschränkungen seiner persönlichen und wirth-

schaftlichen Selbstbestimmung erkaufte. Eine gesicherte ökonomische Existenz des ärztlichen Standes gehört ohne Zweifel zu den Voraussetzungen der öffentlichen Wohlfahrt. Ob aber dieselbe durch eine Wiederbelebung veralteter Strafbestimmungen erreicht werden kann, und ob es nicht andere Wege giebt, die sicherer zum Ziele führen, ist doch eine Frage, die einer sehr gründlichen Erörterung bedarf.

Deutschland.

© Berlin, 4. August. [Die slavische Solidarität.] In derselben Zeit, da die gesammte österreichische Presse dem greifen Kaiser Wilhelm, der die Heilquellen von Gastein nach den Fährlichkeiten des Winters aufsuchte, um sich zur gewissenhaften Erfüllung seiner Pflichten neu zu fählen, Grüße und Huldigungen darbrachte, ward an den Ufern der Moldau von den czechischen Blättern die „Solidarität der slavischen Interessen“ entdeckt. Es sind dieselben Gesellen noch, die einst die berühmte Pilgersfahrt nach Moskau antraten. Mit blinder Wuth hegen sie gegen Alles was deutsch ist; mit einer an Wahnsinn grenzenden Kurzsichtigkeit predigen sie zu derselben Zeit, da Oesterreichs Sicherheit und Machtstellung von Niemand bedroht ist als von Rußland, die Lösung der Habsburgischen Monarchie von dem Bündniß mit Deutschland. „Das ganze böhmische Volk“, so ruft das Hauptorgan der Verehrer der Wenzelskrone, „ist sich seiner Stammesverwandtschaft mit der russischen Nation bewußt, das ganze böhmische Volk weiß den Werth der geistigen Gemeinschaft mit der übrigen Slavenvelt nach deren ganzer Tragweite zu schätzen.“ Und wie wenn es an der Betonung dieser Solidarität noch nicht genug wäre, wird hinzugefügt, daß die Gesellen nur in einem „staatsrechtlichen Verhältnisse mit der österreichisch-ungarischen Monarchie“ stehen. Ist das die Sprache der böhmischen Gesellen, so bestreihen sich ihre mährischen Brüder nicht geringerer Deutlichkeit. Ihr Hauptorgan sieht stürmische Zeiten voraus, in denen „ein riesiger Kampf zwischen Deutschland und Rußland entbrennen wird“, und fährt dann fort: „Unser allergrößter Feind, welcher uns das Messer an die Kehle setzt, ist — das geeinigte Deutschland. Und dieses geeinigte Deutschland steht vor einem Kriege mit Rußland und Frankreich. Was ist daher natürlicher, als daß wir alle unsere Sympathien denjenigen zuwenden, welche gegen Deutschland kämpfen werden, und daß unser innigster Wunsch darin gipfelt muß, daß Deutschland eine Niederlage bereitet werde. . . . Unsere Vertreter in der Delegation in Verbindung mit den andern Slaven dürfen keinerlei Mittel bewilligen, welche event. zu einer kriegerischen Action gegen Rußland benützt werden könnten.“ In derselben Tonart feiert gegenwärtig die ganze czechische Presse Michael Rattow. „Der Genius des Slaventhums hält sein Antlitz in Trauer ob des Todes eines seiner größten Söhne.“ So beginnt das Hauptblatt der Jungczechen seine Nanie nach Empfang der „nieberschmetternden Nachricht von dem Tode des Panславisten-Führers.“ Er wird gefeiert als der „beglückteste Anhänger und treue, wackere Verehrer der slavischen Solidarität.“ Diese Solidarität spielt gegenwärtig die Hauptrolle in der „Politik“, wie in der „Narodny Listy“, und in denselben Tagen kündigt der offizielle Leiter der österreichischen Politik, Graf Kalnoky, seinen Besuch bei dem Fürsten Bismarck in Rastenburg an; in derselben Zeit tauschen in Gastein die beiden befreundeten Kaiser der befreundeten Reiche Gruß und Handschlag, um das deutsch-österreichische Bündniß vor aller Welt als fortlebend und gesichert zu documentiren. An sich haben diese Ausbrüche des halbasiatischen Deutschenhaßes keine Bedeutung. Weshalb sollte es nicht in Oesterreich Blätter geben, welche nicht eine Spur von Verständnis für die Interessen ihres Vaterlandes — pardon, des Landes, mit dem sie in „staatsrechtlichem Verhältnisse“ einstweilen noch zu leben gezwungen sind — haben, weshalb sollte es nicht auch in Oesterreich Leute geben, welche sich nach dem Dufte der Suchten und den Segnungen der Krone, nach Corruption, Nihilismus und Sibirien sehnen? Allein diese Auslassungen erhalten eine gewisse Tragweite, wenn man bedenkt, daß das Regiment des Grafen Taaffe mit der Unterstützung dieser alten Gesellen steht und fällt. Seit Graf Taaffe die innere Politik Oesterreichs leitet, sind die Gesellen begünstigt worden wie nie zuvor. Die Deutschen in Böhmen fühlen sich in die Lage von Heloten hinabgedrückt. Hat Graf Taaffe dadurch die Slovenen gewonnen? Hat er sie versöhnt? Die Antwort giebt die — „Solidarität der slavischen Interessen“. Nun aber steht Oesterreich weit eher als Deutschland vor der Eventualität eines Krieges mit Rußland. Welches wird in solchem Falle die Haltung der Gesellen sein? Ob sich die österreichischen Staatslenker niemals diese Frage vorgelegt haben? Oesterreich hat keinen heftigeren Feind gehabt als Rattow, und Rattow wird von den Gesellen wie ein Heiliger gefeiert. Es ist mindestens fraglich, ob auf die Dauer in der inneren Politik Grund- sätze verfolgt werden können, welche denen der äußeren Politik desselben Staates diametral entgegengesetzt sind. Der österreichische Kaiser trifft Sonnabend in Gastein ein, um Kaiser Wilhelm zu begrüßen. Das ist die eine Seite der Medaille, und die Rückseite, den Thatfachen entsprechend, wäre es, wenn Graf Taaffe an demselben Tage in Moskau einen Vorbesuch auf das Grab Rattow's legte. Der Gegensatz ist zu grotesk, als daß wir nicht meinen sollten, die Tage der Veröhnungsbäre seien gezählt.

* Berlin, 5. August. [Tages-Chronik.] Die Zunahme der überseeischen Auswanderung dauert fort. Nach dem neuesten „Monatsheft zur Statistik des Deutschen Reichs“ sind im Juni c. 8644 Personen über deutsche Häfen, Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam aus Deutschland ausgewandert. Im vorigen Jahre betrug die Auswanderung für den Juni 5907 Personen, in den Jahren von 1885 bis 1887 zurück 9625, 10 197, 13 331, 15 477 und 23 620 Personen. Seit Beginn des laufenden Jahres bis Ende Juni sind im Ganzen 57 181 Personen auf dem angegebenen Wege ausgewandert gegen 40 597 im ersten Halbjahr 1886, so daß die Auswanderung um 16 584 oder 40,8 pCt. gestiegen ist. Von den im ersten Semester d. J. ausgewanderten Personen kamen 9278 aus Westpreußen, 6333 aus Posen und 4860 aus Pommern, so daß diese drei Provinzen 35,8 pCt. der gesammten deutschen Auswanderung für sich in Anspruch nehmen.

Die am Sonntag in Dresden stattgehabte Generalversammlung des Verbandes der Gartenbauvereine im Königreich Sachsen hat auf

Antrag des Zittauer Vereins den Beschluß gefaßt, an maßgebender Stelle dahin zu wirken, daß von Seiten der deutschen Reichsregierung eine Vereinbarung mit Oesterreich-Ungarn dahin angestrebt werden möge, einen Zoll auf gärtnerische Producte nicht zu erheben. Die Antragsteller führten bei dieser Gelegenheit aus, daß die Einführung eines in Frage stehenden Schutzzolles die Gärtnereien der Lausitz schwer schädigen, ja vielleicht ganz ruiniren werde.

Der in Mülhausen erscheinende „Euphrat“ meldet: „Herr G., Zahnarzt in hiesiger Stadt, hatte in Velfort ein Zimmer gemiethet, wohin er sich einmal in der Woche begab, um daselbst seine Kunst auszuüben. Gegen Oftern ging Herr G. abermals mit einem gut deutsch sprechenden Gehilfen dahin, wurde vor etwa 14 Tagen der Polizei denunciirt, als habe er einen deutschen Spion nach Frankreich gebracht, verhaftet und zu 8 Tagen Gefängniß verurtheilt, weil er ohne Erlaubniß die Grenze überschritten hatte. Die acht Tage sind nun verstrichen und G. ist zur großen Bekümmerniß seiner Familie noch nicht wieder erschienen.“

[Die Deutsch-Westafrikanische Gesellschaft.] In der „Weser Zeitung“ findet sich ein Artikel über die „Deutsch-Westafrikanische Compagnie“ und die Reclamen, welche diese Gesellschaft vornehmlich in einem im April d. J. erschienenen Aufruf für sich gemacht hat. Es heißt in dem Artikel:

„Neben die klimatische Beschaffenheit Südwestafrikas, insbesondere von Namaqualand und Damara oder Herrerosland, die große Dürre, den Mangel an Weidegründen, werthvollen Thieren und Pflanzen, die Dürnkühe der Bevölkerung ist so viel bekannt geworden, daß der gedachte Aufruf das Sanguinische genannt werden muß, was in dem deutschen Colonialwesen vorgekommen ist. Und doch ist dieses sicherlich nicht arm an optimistischen Darstellungen, die bis heute noch jedes Schimmers von Besichtigung harren. Abgesehen davon ist die Unternehmung bedenklich, denn es gehört zum Handel überhaupt und mit jenen Gegenden insbesondere viele praktische Erfahrung, die unseres Wissens keiner von den Herren des Vorstandes besitzt. Das kaufmännische Element ist, wie man sieht, sehr schwach im Vorstände vertreten; im Lande (Südwestafrika) gewesen ist aber keiner der Herren, Herr Dr. Schwarz war in Kamerun, wo aber völlig andere Verhältnisse obwalten, als in dem trockenen Südwestafrika. Wer die Verhältnisse dort kennt, wird im höchsten Grade staunen über den phantastischen Gedanken, dort (b. h. in den deutsch-westafrikanischen Ländern) u. a. Lederzeug, Lampen, Leuchter, Taschen, fertiges Schuhzeug, Parfümerien, Bijouterien, Delbrückbilder, Papeterie und Galanteriewaren, Musikinstrumente u. c. abzugeben. Dafür wollen die Herren in Südwestafrika eine Exportschlachtereie errichten, d. h. sie wollen den Herreros, die sich nach Büttners Zeugniß (Büttner hat lange unter ihnen gelebt) bis vor Kurzem kaum zum Verkaufe eines Kindes entschließen konnten, die Kinder abkaufen und jährlich 50 000 Stück zum Export schlachten. Und doch leben die Herreros ganz von ihrem Viehbesitz, dessen Producte sie selbst verzehren, während die Hottentotten noch viel ärmer sind. Kinder in solcher Zahl zu erhalten, ist ein Gedanke, dessen Phantastik wirklich stupend ist. Und dann die Anlage und der industrielle Betrieb einer Exportschlachtereie. Wer bürgt denn den Actionären dafür, daß — gefeßt es gäbe dort Viehvieh genug — die Sache technisch richtig und vernünftig gemacht würde? Wer von den Herren hat Erfahrung in solchen Dingen? Glauben sie, daß ihnen mit dem Amte auch der Verstand kommt? Nun, die Capitalisten, die das glauben, mögen das ja einmal versuchen. Auf den Erfolg darf die ganze Nation neugierig sein. Die Herreros oder Damaras gewöhnen sich, namentlich die heranwachsende Jugend, wohl mehr und mehr an europäische Waaren, die freilich von guter, besser Qualität sein müssen. Während sie heute noch die Milch ihres Viehes selbst gebrauchen und kaum ein Stück Vieh abgeben, werden sie vielleicht später sich dem Viehhandel zugänglicher zeigen. Von einer Export-Schlachtereie von 40: bis 50 000 Stück jährlich kann natürlich niemals die Rede sein.“

Weiter wird in dem Artikel darauf hingewiesen, daß die mitgenommenen Artikel zum Theil sehr ungeeignet sein sollen. Nachdem alsdann noch die im Frühjahr d. J. ausgesandte und in den nächsten Tagen noch abzusendende Handelsexpedition der westafrikanischen Compagnie erwähnt ist, wird getabelt, daß die Gesellschaft für ihren Bedarf gleich ein eigenes Schiff angeschafft hat, da man nicht einmal für die halben Räume des Schiffes Fracht hatte und die andere Hälfte mit Kohlen auffüllen will, die in Westafrika verkauft werden sollen, und bei dieser Gelegenheit will man suchen, Rückfracht nach Europa zu bekommen. Zur Charakteristik des ganzen Unternehmens wird in dem Artikel zum Schluß hervorgehoben, daß die deutsch-westafrikanische Compagnie, mit Unterstützung der beiden Herren Dr. Zehle und Brückner, Mitgliedern der Gesellschaft zugelegt hat, daß sie „natürlich 5 pCt. Provision für alles Capital erhalten, welches sie beschaffen“, d. h. dem weiteren Sinne nach: sie sollen mehr Capitalisten heranziehen, und für das auf diese Weise herangezogene Capital sollen sie, d. h. die älteren, bereits theilhabenden Mitglieder, eine Provision von 5 pCt. erhalten. Diese bedenkliche Vorausbezahlung von Provision für die Beschaffung des Capitals, mit dem erst etwas verdient werden soll, einer Provision, die natürlich aus dem Gesellschafts-capital bestritten werden soll, charakterisirt die Unternehmung am besten. „Sollte die Gesellschaft, so heißt es am Schluß des Artikels der „Weser-Ztg.“, Neigung haben, daß noch mehr Einzelheiten von ihrer Geschäftsführung veröffentlicht werden, so können wir dienen.“

[Ein Stellenvermittlungsbetrugsproceß.] wie er in solchem Umfange selten vorkommt, begann heute vor dem Forum der zweiten Ferienkammer des königlichen Landgerichts Berlin I. Angeklagt sind, wie wir der „Nat.-Ztg.“ entnehmen, 1) der Stellenvermittler Hermann Ferdinand Rudolf Frick, 2) der Schankwirth Moritz Theodor Walter in Kallberg-Küdersdorf, 3) der Schankwirth Friedrich Wilhelm Jacob in Neu-Brig bei Rirsdorf, 4) der Schankwirth Wilhelm Müller, 5) der Schankwirth Carl August Gustav Krüger, 6) der Kaufmann frühere, Schankwirth Albert Otto Leuenberg, 7) der Druckschriftenhändler, frühere Schankwirth Josef Johann Arendt, 8) der Agent Hermann Conrad, 9) der Schriftsteller Dr. Carl Ernst Wilhelm Koch, und 10) der frühere Instrumentenmacher, jetzige Landwirth Gustav Adolf Hermann Bömm. Fast alle diese haben ein längeres oder kürzeres Strafregister aufzuweisen. Der Hauptangeklagte Frick ist sogar schon mit Zuchthaus, Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht bestraft. Frick war Inhaber eines Stellenvermittlungsbüreaus und hatte stets alle möglichen Stellen zu belegen, wenn die Stellenjungen sich herbeifließen, hohe Einschreibengebühren und die Vermittlungsprovision im Voraus zu bezahlen. Wenn die Leute alsdann sich bei den betreffenden Principalen vorstellten, so erfuhren sie in den meisten Fällen, daß dem Frick weder ein Auftrag gegeben worden, noch daß überhaupt eine Stellung vorhanden sei. Da derartige Mänscher sich jedoch auf die Dauer nicht ausführen ließen, denn die in der geschilderten Weise Geprellten stellten den Frick häufig in sehr energischer Weise zur Rede, so verband sich Frick mit den Mitangeklagten, schickte diesen die Engagement Suchenden zu, die denn auch das Engagement bewirkten, und zwar zumeist gegen Stellung einer Caution. Das größte Contingent der Stellungsbegehren waren Kellner, Bäckertiers, Kassierer, Colporteurs u. s. w. Diese wurden in den meisten Fällen von ihren zukünftigen Principalen aufgefodert, zunächst mit ihnen zu trinken. Die Leute kamen dieser Aufforderung nach, und so wurden Bechlagelagte veranstaltet, die oftmals vom frühen Nachmittage bis in die finstere Nacht hinein dauerten und bei denen der Champagner keine untergeordnete Rolle spielte. Der Veranstalter dieser Bechlagelagte war stets der Angeklagte Frick. Das bewirkte Engagement war gewöhnlich nur ein Scheindeckel. Die „Principale“ hatten fast gar keine Beschäftigung

für die Engagierten, denn vielfach waren die „Herren“ schon „plein“, Pfändungen waren fruchtlos, zum Teil hatten sie auch den Offenbarungseid geleistet. Schon nach wenigen Tagen wurde den Engagierten gewöhnlich eröffnet, daß sie wegen Unbrauchbarkeit oder aus irgend einem anderen Grunde entlassen seien. Wenn die Engagierten ihre Caution zurückforderten, dann wurde ihnen bemerkt, die Caution müsse wegen dringenden Verdachts begangener Unrechthaltungen einbehalten werden. Vielfach wurde als Grund der Entlassung die Verheiratung der Engagierten, die beim Engagement nicht mitgeteilt worden sei, angegeben. Solchergehalt sind eine große Anzahl armer Leute um ihre fauer erparten Groschen gekommen. Zu dem angeklagten Consortium gehört auch ein Theaterdirector Namens Reichardt, der in der geschilberten Weise Kassirer u. s. w. von Fried engagiert hatte. Dieser hat sich jedoch seiner Verstrafung durch die Flucht entzogen; er wird wegen einer Reihe von ihm begangener Betrugsereien ständlich verfolgt. Der Angeklagte Jacob scheint dem Betrugsspiel des Reichardt gefolgt zu sein, denn es wurde heute amtlich constatirt, daß er nicht aufzufinden sei. Auch gegen den Angeklagten Dr. Koch, der außerdem beschuldigt ist, eine Anzahl Leute durch Vorpiegelung falscher Tatsachen zur Hergabe von Wechselunterchriften verleitet zu haben, kann heute nicht verhandelt werden, da dieser im Krankenhaus darniederliegt. — Die Verhandlungen finden der vielen Zeugen wegen (es sind einige 60 geladen) im kleinen Schwurgerichtssaal statt. Den Vorsitz des Gerichtshofes führt Landgerichtsrath Garz. Die königliche Staatsanwaltschaft vertritt Gerichtsassessor Dr. Ludwig. Die Verteidigung führen die Rechtsanwälte Holz, Lüders und Referendar Dr. Hirschenz. Die Angeklagten wußten sämmtlich die Sache so darzustellen, als hätten sie ganz loyal gehandelt, die Aussagen der Zeugen fallen jedoch in den meisten Fällen sehr ungünstig für die Angeklagten aus. Die Verhandlungen dürften zwei volle Tage in Anspruch nehmen.

[Von der französischen Grenze.] Der „Krf. Ztg.“ wird aus Straßburg vom 2. d. Mts. geschrieben:

Wie ich es vermutete, ist das Gerücht, betreffend Uebertretung der Grenze bei Schirmeck durch eine deutsche Ulanenpatrouille und Festnahme der letzteren durch die Franzosen durchaus unbegründet. Als müßige Erfindungen sind ebenfalls andere Gerüchte ähnlicher Natur zu bezeichnen. So wurde erzählt, eine deutsche und eine französische Reiterpatrouille seien in der Nähe von Saales aufeinandergeköpft, die deutschen Offiziere hätten hierauf die französischen höflichst ersucht, zur gegenseitigen Begrüßung abzusitzen, diese Einladung sei jedoch von den Franzosen von der Hand gewiesen worden und letztere hätten den Rückzug gegen Provandères angetreten. Auf französischer Seite sind ähnliche Gerüchte ebenfalls in Umlauf; so sei z. B. ein französischer Fußjäger vom deutschen Militär abgefangen worden. Auch dieses ist falsch. Ein Gewährsmann von Schirmeck schreibt mir, daß auf deutscher Seite die größte Vorsicht angewendet wird, um jede Grenzverletzung zu verhindern; so habe z. B. letzthin ein Detachement vom 126. Regiment (Württemberg), welches sich nach Saales begeben sollte, auf die Kunde, daß an der dortigen Grenze französisches Militär siehe, den Befehl erhalten, die entgegengesetzte Richtung nach Blaine und Saulures einzuschlagen. Jede Nachricht über Grenzverletzungen ist mit der größten Vorsicht aufzunehmen. — Bekanntlich ist vor einigen Wochen dem Director der Conservenfabrik in Schiltigheim, Herrn Deligny, ein Ausweisungsbefehl ausgestellt worden; dasselbe Schicksal hat jedoch einen Angehörigen der nämlichen Fabrik, den Nationalfranzosen Chatellier, getroffen, welcher beschuldigt ist, deutschgefinnte Arbeiter durch fertige Hehereien zum Austritt aus ihrer Arbeitsstelle getrieben zu haben.

* Berlin, 5. August. [Berliner Neuigkeiten.] Das Polizeipräsidium hat ein Regulativ, betreffend die Anstellung und den Geschäftsbetrieb der Messer von gewebten Waaren zu Berlin erlassen: Die Messer von gewebten Waaren werden von den Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft in einer dem Bedürfnis entsprechenden Zahl gewählt, von dem Polizeipräsidium bestätigt und vereidigt. Der Messer ist verpflichtet, alljährlich mit Ausnahme der Sonn- und gesetzlichen Feiertage auf Verlangen eines Jeden, welcher eine Quantität gewebter Waaren vermaßen haben will, diese Vermessung nach den näheren Bestimmungen und für die in dem Tarif festgesetzten Gebühren auszuführen. Als Messer sind gewählt: 1) der Kaufmann Rudolph Tack, Niederwallstraße 13, und 2) der Kaufmann Otto Blumenthal, Köpcke'sche Straße 111.

Der bereits mehrfach bestrafte Lieutenant a. D. von Kochow wurde wegen verführerischen Betruges gestern wiederum zur Haft gebracht. Derselbe hatte aus den Zeitungen Kenntnis von dem Gold- und Silberdiebstahl bei Hennig in der Friedrichstraße erhalten und schrieb an die Firma einen anonymen Brief, in welchem er sich erbot, gegen Zahlung

von 150 M. Auskunft über den Verbleib der gestohlenen Sachen zu geben. Gleichzeitig verlangte er einen Vorstoß von 20 M., welcher unter der Adresse M. R. 13 postlagernd Potsdamer Bahnhofe eingeliefert werden sollte. Der Inhaber der Firma machte der Kriminalpolizei Mitteilung, welche den Absender des Briefes ermittelte und festnahm.

Ein höherer japanischer Beamter, ein Geh. Rath mit höherem militärischen Range, 45 Jahre alt, welcher in Japan eine Frau und zwei Töchter hinterläßt, ist hier im Augusta-Hospital in vergangener Woche gestorben. Seine Beerdigung fand Mittwoch Nachmittag 5 Uhr auf dem alten Invalidenkirchhof in der Scharnhorststraße statt, worüber ein Augenzeuge der „Krf. Ztg.“ berichtet: Der Sarg, welcher vor Blumen und Palmenzweigen kaum zu sehen war, war in der Kapelle des Kirchhofes aufgebahrt und sämmtliche hier anwesende Japaner umstanden ihn. Nachdem der japanische Botschafter, dessen Secretär, die japanischen Offiziere in Parade-Uniform, sowie der Gouverneur des Invalidenhofes, General von Wulffen, und zwei andere Invaliden-Offiziere erschienen waren, begann die Trauerfeier. Nach einem kurzen, stillen Gebet vom Invalidenhof-Pfarrer bewegte sich der Zug zum Grabe. Vor dem Sarge schritt ein Musikcorps, es folgten der Invalidenhof-Pfarrer, eine Schwestern-Krankenpflegerin aus dem Augusta-Hospital, die Japanischen und deutschen Militärs und dann die wohl 150 männliche Personen zählende japanische Colonie. Die Musik spielte den Choral „Was Gott thut, das ist wohlgethan“, bis der Zug bei der Gruft an der Nordseite des Kirchhofes (in der Scharnhorststraße) angekommen war. Der deutsche Pfarrer begann die Leichenrede mit dem Hinweis auf die hohe Stellung und die Verdienste des Verstorbenen und knüpfte daran Bemerkungen über die guten Beziehungen des Deutschen Reiches zu Japan. Die ganze Trauerfeier verlief nach deutscher Sitte und Gebrauch; mit dem „Vaterunser“ wurde geschlossen. Nach dem Einsetzen des Sarges und dem Segen seitens des Pfarrers konnte man wahrnehmen, daß erst, nachdem der japanische Botschafter dazu veranlaßt war, die üblichen drei Wurf Erde in die Gruft zu thun, die meisten der Japaner, etwas befangen, dem Beispiel folgten.

Unter eigentümlichen Umständen hat in der Nacht zum Donnerstag ein Selbstmörder seinem Leben ein Ende gemacht. Der Lebensmüde befestigte den Strick an dem Außengeländer der Kronprinzen-Brücke, legte sich den Strick um den Hals, schlang sich über das Geländer, sprang herunter, so daß er frei schwebend zwischen dem Himmel und den Fluten der Spree hing. Er mochte wohl von dem Gedanken ausgegangen sein, den Tod, falls der Strick reichte, im Wasser zu finden. Als entsekte Passanten hinstukamen, gab der Mann nur noch schwache Zeichen von sich, endlich wurde der Körper emporgehoben, doch war der Tod inzwischen eingetreten. — Die Leiche des Selbstmörders, welcher ein noch junger, elegant gekleideter Mann war, wurde nach dem Leichenhause gebracht.

Der amtlich constatirte höchste Grundstückspreis in Berlin ist für das jetzt im Abriß begriffene Grundstück Friedrichstraße 326, Ecke der Behrenstraße, bezahlt worden, nämlich 1.200.000 Mark für 376 Quadratmeter, d. h. 3191 M. für den Quadratmeter oder 45.250 M. für die Quadrat-Ruhe.

* Hohenheim, 3. August. [Der bekannte Strife der Stube] bei der Landwirtschaftlichen Akademie in Hohenheim wurde dadurch veranlaßt, daß die Staatsanwaltschaft dort einen Studirenden aus Ausland verhaften ließ. Heute fand derselbe vor dem Schöffengericht. Es ist dies der 22jährige stud. agr. Karl Heinz aus Gurland, und er wurde wegen Mißstandes gegen die Staatsgewalt zu 100 Mark Geldstrafe verurtheilt. Der Angeklagte hatte in der Nacht vom 3. zum 4. Juli mit einem Committenten in der Speisemerkerei zu Hohenheim gegessen und war zuerst um 12, dann um 1 Uhr vom Polizeibienner auf die Polizeistunde aufmerksam gemacht worden. Das erste Mal riß Heinz dem Polizeibienner den Helm vom Kopf und warf ihn unter den Tisch, das zweite Mal schüttete er dem Diener des Gesehes ein Glas Wein ins Gesicht. Das erschien dem Amtmann denn doch zu stark, der für den Polizeibienner die Anzeige bei der Staatsanwaltschaft machte und auf Verhaftung klagte. Da aber eventuell die Abreise des Heinz zu befürchten war, wurde dessen Verhaftung angeordnet, und Heinz selbst bestand darauf, zu Fuß mit dem Landjäger ins Gefängnis zu gehen. Gestern erklärte er, von der ganzen Geschichte nichts mehr zu wissen, so bestrafen sei er gewesen; der Polizeibienner aber bezeugt, daß er zwar stark angegriffen, aber nicht willens und bewußtlos war. Staatsanwalt Tscherning beantragte bei der Schwere des Falles eine 10tägige Gefängnisstrafe und behauptet schließlich, daß diese Sache so viel Staub aufgeworfen habe, was hauptsächlich dadurch veranlaßt wurde, daß Heinz den Märtyrerspielen wollte und es verschmähte, zu Wagen nach Stuttgart ins Gefängnis gebracht zu werden. Die Verhaftung war auf schonenbste und humanste angeordnet worden, und statt des Landjägers hätte der Amt-

mann selbst in geschlossenem Wagen den Heinz hierher begleitet, wenn der letztere es nur gewünscht hätte. Das Urtheil lautet, wie schon oben gesagt, unter Annahme mildernder Umstände nur auf 100 M. Geldstrafe.

Österreich-Ungarn.

* Wien, 5. August. [Brand eines Militär-Magazins.] Heute früh 6 Uhr entbrach in dem Magazin II des Militär-Heubetriebs in der Florianigasse Nr. 70 auf bisher unauffällige Weise ein Brand, der das ganze Gebäude einäscherte und nur mit großer Mühe auf seinen Herd beschränkt werden konnte. Das Feuer hätte möglicherweise im Entstehen gelöscht werden können, aber die Arbeiter, die hierzu den Versuch machten, fanden die vorhandenen Löschgeräthschaften in total unbrauchbarem Zustand: die Löschheime waren durchlöchert und die Spritze, ein alteschwerer Holzkasten aus Maria Theresiens Zeiten, functionirte nicht; es gelang indeß Dank dem unerschrockenen Vorgehen der alsbald eingetroffenen Löschmannschaft und der kräftigen Unterstützung der Hufaren, die in der Stärke von einundneunzig Escadronen aus der nahen Reiterkaserne zu Hilfe geschickt waren. Um halb 8 Uhr erlosch auf dem Brandplatze nebst mehreren Offizieren auch der Reichs-Kriegsminister Graf Bylandt-Mheid. Um diese Zeit war der Dachstuhl des Magazins bereits eingestürzt und nur im Innern glühte und flamme es noch wie in einem Höllekrachen. Die Gefahr nach außen hin war vorüber. Während der Löscharbeiten erlitt ein Feuerwehrmann durch einen herabfallenden brennenden Dachsparren leichte Verletzungen, die durch Mitglieber der auf dem Brandplatze erschienenen freiwilligen Rettungsgesellschaft verbunden wurden. Er konnte dann wieder seine Functionen übernehmen. Geschädigt durch den Brand wurden außer dem Fiskus die Eigentümer der Heuvorräthe, die Lieferantenfirmen Wegler, Abels und Ignaz Eisler. Der Schaden beliefert sich auf nahezu 18.000 Gulden.

* Prag, 4. Aug. [52.000 fl. unterschlagen.] Vor dem Schwurgerichte begann heute Vormittag der Proceß wegen eines am Postfiscus bezw. an der Länderbank versuchten Betruges, begangen durch den Disponenten Josef Korab, welcher laut Anklage dieselben um einen Betrag von 52.000 fl. schädigen wollte. Bei Abnahme der Generalien giebt der Angeklagte seinen Vermögensstand mit 52.000 fl. an, welche sich jedoch zur Zeit nicht in seinem Besitz befinden. Den Gründen der Anklage ist zu entnehmen: Am 7. Juni 1887 gegen halb 12 Uhr Mittags kam an die Länderbank in Wien ein Geldbrief mit declarirten 52 Tausendern. Der Brief, ein gewöhnliches Couvert, mit zwei harten Siegeln versehen, trug die Adresse der Länderbank und rückwärts war der Name des Abenders „Josef Korab, Weinberge-Prag“ zu lesen. Der Bankbeamte Anton Heiß nahm den Brief in Empfang, befestigte ganz genau das Couvert noch in Gegenwart des Briefträgers, und nachdem er sich auf diese Art die Ueberzeugung verschafft hatte, daß die Siegel unverletzt seien und das Couvert in keiner Beziehung ein Bedenken erzeuge, unterschrieb er das Recepsie gemeinschaftlich mit dem Kassendirektor Stellvertreter Anton Wodraschka. In Gegenwart mehrerer Beamten wurde der Brief vorförmlich geöffnet. Zum größten Erstaunen der Anwesenden lag in dem Packet in einer Wachseleinwand-Emballage nur ein kleines Buch, und zwar ein Fragment der von Dr. Baulin in Hamburg herausgegebenen französischen Grammatik: „Der echte kleine Franzose.“ Man gab in das Couvert 52 Tausender und fand das Gewicht genau stimmend. — Es ist festgestellt, daß eine Verabredung bei der Post oder der Länderbank ausgeschlossen ist. Allein es ergibt sich noch ein weiterer, für die Beurtheilung der ganzen Sache höchwichtiger Umstand. Das Couvert, in welchem die mit 52.000 fl. declarirte Sendung angelegt war, zeigt sich bei näherer Betrachtung als mit besonderem Raffinement verfertigt. Hält man es nämlich gegen das Licht, so sieht man auf der rechten rückwärtigen, also auf der entgegengesetzten Seite, wo es bei der Eröffnung abgeschnitten wurde, die Spuren eines Risses, welcher nach Innen wieder zusammengeklebt wurde. Die neue Klebmasse ist durch das Papier gedrungen und hat an einigen Stellen dunkele Spuren hinterlassen. Die Sachverständigen erklären diese Verletzung auf folgende Art: Die ursprüngliche zusammengeklebte Theile des Couverts wurden allenfalls mittels Dampfes feucht gemacht und von einander abgetrennt, weil aber der innere, mittlere Theil nicht ganz herausgenommen werden konnte, wurde er durchgeschnitten oder aufgerissen. Nach dieser Manipulation wurden die abgetrennten Theile wieder zusammengeklebt, und zwar nach Innen, so daß, wenn das Couvert gelassen war, äußerlich gar keine Verletzung sichtbar sein konnte. Die Sachverständigen gaben ihr Gutachten dahin ab, daß diese Manipulation vor der Verschließung und Siegelung des Couverts erfolgt sein dürfte; es spreche hierfür einerseits die Unversehrtheit der beiden am Couvert angebrachten Siegel, der äußere Zustand des Couverts selbst, andererseits aber auch der Umstand, daß die Wachs-

Am Fuße des Monarchen.

(Schluß.)

Wie drüben im Wallis, so ist auch hier im Chamoni der einheimische Menschenstamm eher klein und unansehnlich als schön und stattlich. Die Männer zeigen schon den charakteristischen Typus der romanischen Race und auch die Frauen sind meist brünett; alle aber tragen in Gesichtsausdruck, Wesen und Haltung weit mehr ruhigen Ernst als heitere Fröhlichkeit zur Schau — eine unverkennbare Folge des immerwährenden Kampfes, den hier der Mensch schon von Kindesbeinen an mit den feindlichen Mächten einer rauhen Bergnatur zu bestehen hat, um ihr das zum Leben Nothwendige abzurufen; daher die ersten Physiognomien der Männer, die als Führer, Jäger oder Hirten ein beschwerliches und gefährliches Leben führen; daher das still Gedrückte im Wesen der Frauen, die daheim das Hauswesen verrichten, das Vieh besorgen und das Feld bestellen müssen, derweil die Männer droben auf den Bergen sind. Auch die Frauen und Mädchen, die hier auf Praz Violas die Geschäfte der Alpwirtschaft und der Feuernte versehen, waren zumeist klein und unansehnlich und nicht weniger als hübsch. Nur eine unter ihnen konnte man so nennen. Es war eine jener schlanken hochgewachsenen Gestalten mit blondem Haar, hellem frischem Teint und ganz germanisch blauen Augen, wie sie nur unter den schönen Oberländerinnen des Haslithales, die ihren Stammbaum auf eingewanderte Scandinavier zurückführen wollen, dann und wann wohl auch im Val d'Iliez und in anderen Seitenthälern des Rhone, die nach der Dent du Midi sich hinaufziehen, zu finden und von Schwelgern in Manon, der Wildheuerin von Herbageres, ganz gut charakterisirt worden sind. Rasch und rüftig und doch dabei ruhig, mit einem Anstand und einer unbewußten Würde, die etwas geradezu Aristokratisches hatten, schaltete sie unter den Dirnen der Alp umher, ertheilte ihre Anordnungen und legte selbst mit Hand ans Werk, wo es nöthig war, daß es ein wahres Vergnügen war, dem hübschen Gesichtspfe zuguschauen, das sich hier unter den kleinen dunkeläugigen Bräuneten ausnahm wie „das Mädchen aus der Fremde“.

Wie wir noch standen und den rüftig Schaffenden zusahen, kam ein Tourist mit einem kurzbeinigen Röter den Pfad heraufgestiegen. Der kleine Kläffer, der mit dummdreister Freiheit den Rücken in die Weine fuhr, schien den Herdster zu reizen; langsam ging er dem Hund entgegen, dem das ebenso unbegreiflich zu werden schien wie seinem Herrn, der sich seitwärts in die Büsche zu schlagen suchte. Wie das die hübsche Blondine sah, hob sie den Kopf; ein kurzer scharfer Ruf und der finstere Blickende Munni kehrte willig und gehorsam zu seinen trauten Genossinnen zurück; der geunglückte Tourist aber und sein zudringlicher Kläffer zogen unbefellig ihres Weges weiter.

Im dichten Gebüsch des Unterholzes, das den Pfad zu beiden Seiten begleitete, reiften Myrtilen, Vaccinien und die köstlichsten Erdbeeren ihre saftigen Früchte und boten dem Durstigen süße Labung dar. Pflückend und naschend wandert man langsam weiter und, ehe man sich versieht, ist das Ziel erreicht.

Auf der Terrasse vor dem steinernen Wirthshaus, auf welcher das große weithin sichtbare Holzkreuz von la Flegère sich erhebt, wimmelte es schon von Touristen aller Art, die heraufgekommen waren, die

prachtvolle Aussicht zu genießen, die sich hier oben vor den Blicken erschließt. Einzelne, zu Zweien oder in größerer Anzahl zu malerischen Gruppen gesellt, standen und lagerten sie auf den grauen Steinhalden und den grünen Rasenlehnen, die sich am Berghang emporziehen, lachend, plaudernd oder in wortlosem Schweigen das hehre Bild bewundernd, das hier zu Füßen des Beschauers entrollt ist. Vom Col de Balme im äußersten Nordosten bis zum Mont Zoli und den Höhen am Col de Boza im fernsten Südwesten überblickt das Auge das gewaltige Erhebungsmaße der Montblancgruppe seiner ganzen Länge nach und dringt weit hinein bis in seine höchsten und entlegensten Firmmagazine, seine tiefsten Gletscherkammern und Felschluchten. Den Mittelpunkt des ganzen weitgedehnten Bergbildes nimmt der riesenhafte Eisstrom des Glacier des Bois ein, der in seinem oberen Theile in etwas hyperbolischer Ausdrucksweise Mer de Glace genannt wird.

Gleich einer glühenden Riesennatter krümmt er sich in weitem, schön geschwungenem Bogen ins grüne Thal herab und entläßt am Grunde desselben die Quelle des Arveiron, der tiefer unten unweit der Prieuré mit der Arve sich vereinigt. Weit, weit hinein kann man den Lauf des gewaltigen Eisstromes verfolgen bis hinauf zur Point du Tacul, an deren Felsenfuß der Strom in zwei Arme sich theilt, von denen der eine, der von den Grandes Jorasses herabkommt, Glacier du Leschaur genannt wird, während der andere vom Montblanc du Tacul, an dem er seinen Ursprung nimmt, den Namen Glacier de Tacul erhalten hat. Ueber den erstgenannten Gletscherarm führt der Weg zum viel besuchten Jardin oder Courtil, einer einsamen Felseninsel, die rings von den Schneefeldern und Firn-mulden des Glacier du Tacul umschlossen ist und mitten in dieser Eiswüste eine Vegetationsoase bildet, die mit ihren unbeachtet verblühenden Hochalpenblumen und ihren sich selbst überlassenen Schafherden einen wahrhaft ergreifenden Eindruck macht auf den einsamen Bergsteiger, der nach stundenlanger Wanderung durch die lautlose Dede der Schneeregion endlich auf dieser entlegenen Gletscherinsel landet und seinen Fuß wieder auf festen Boden setzt. Den Tacul-gletscher hinauf geht der Weg, der über den Col du Géant nach Courmayeur hinunterfährt, eine Gletscherwanderung, die nur von gekübten Berggängen unternommen wird und schon mehr als ein Opfer gefordert hat. Den scheinbaren Abschluß des Thales, das vom Mer de Glace durchzogen ist, bilden die Felswände der Grandes Jorasses. Links von ihnen, also am rechten Ufer des Eisstromes, erheben sich die dunkelbraungrauen, von Schneerunsen zersetzten und tief durchfurchten Felsenwände der Aiguille du Moine, Aiguille du Dru und Aiguille Verte. Ueber dem Abhang, der sich von der letzteren zum Thal der Arve niederzieht, ragen die Spitzen der Aiguille d'Argentiere, Aiguille de Chardonnet und Aiguille du Tour aus den Thälerrinnen empor, die von den weißen Massen des Argentiere- und Tourgletschers erfüllt sind; da, wo das Ende des letzteren ins Thal hereinhängt, sieht man das Wirthshaus auf dem Col de Balme und die weiße Steinsäule ragen, welche weithin in der Sonne leuchtend die Grenze zwischen Frankreich und der Schweiz bezeichneht.

Das ist die linke Seite des Bildes, das vom Mer de Glace in zwei ziemlich gleiche Hälften getheilt wird. Die rechte wird gebildet durch die unglaublich jäh und steil abfallenden Felsenwände, die in den nadelsscharfen Spitzen der Aiguille de Chamois, der Aiguille de

Crepion und der Aiguille de Blaitiere culminiren. Unter den Gläsern eines guten Krimstichers oder des großen Teleskops, das auf der Terrasse der Flegère zur beliebigen Benutzung für die Fremden aufgestellt ist, lösen sich die Gipfelpartien dieser drei herrlichen Berggestalten in ein wahres Chaos von Spitzen und Nadeln, Zinken und Zacken auf, wie sie die verwegene Einbildungskraft nicht wilder und fähiger in ihrem Aufbau, phantastischer und bizarrer in ihren Formen ersinnen könnte. Unmittelbar an die Aiguille de Blaitiere schließt sich die Tour du Tacul, hinter welcher der gleichbenannte Gletscher vom Montblanc du Tacul herabsteigt; mit ihr durch einen langgestreckten Schneegrat verbunden, erhebt sich weiterhin zur Rechten die Aiguille du Midi, und dahinter wölbt sich die blendend weiße Schneekuppel des Montblanc. Vossie du Dromadaire nennen die Bewohner des Chamoni-Thales sehr bezeichnend den höchsten Gipfel des „Monarchen“, der in der That, von hier aus gesehen, dem unförmlichen Buckel eines Dromedars auffallend ähnlich sieht und durchaus nicht in dem Maße imponirt, als man von dem höchsten Berge Europas erwarten sollte; denn trotz der bedeutenden Erhebung ist der Standpunkt des Beschauers auf der Flegère doch immer noch nicht hoch genug, um die ganze imposante Höhe des Allgewaltigen zu voller Geltung kommen zu lassen — Majestätenloos! — Es gehört eben, räumlich wie zeitlich, eine gewisse Entfernung dazu, um ihre ganze Größe würdigen zu können.

„Dort, wo die Anden sich senken im Lauf“ heißt es in Byron's Manfred; auch der Montblanc, so mächtig seine Granitmassen sich emporstrecken, senkt sich doch endlich wieder, und zwar geschieht dies sehr rasch in seinem südwestlichen Lauf, wo die breiten, mit blendend weißen Firnmänteln umhüllten Kuppeln des Dôme du Gouté und der Aiguille du Gouté mit den weiter südlich gelegenen, hier nicht mehr sichtbaren Höhen gleichsam die Apfä bilden in dem gewaltigen Felsengebäude, das nicht mit Unrecht einem gothischen Dome verglichen werden ist.

Da, wo zwischen den langen strebepfeilerartig aufragenden Felsgraten, die den Bau an seiner Südwestseite zu stützen scheinen, die breiten silberweiß schimmernden Ströme des Boissons- und Tacounagletschers sich zu Thal senken und der Arveiron seine Schmelzwasser mit denen der Arve vereint, liegt ganz tief unten und winzig klein am duftüberfleckten Thalgrunde, wie ein Nipf des immerwährenden Friedens und der nie gestörten Ruhe, das freundliche Chamoni, dessen stattliche Hotels und Pensionen, die von hier aus gesehen alles Pretentiose und Impertinente verloren haben, sich ebenso bescheiden und anspruchslos wie die schlichten Steinhütten und die tiefbraunen Blockhäuser der Kelpen, die mitten unter ihnen stehen, um die hochgelegene Prioratskirche scharen gleich schußbedürftigen Küchlein um die sorgliche Mutter. Wenn man näher zusieht, kann man auch die Wagen und die Menschen, die durch die Gassen der Ortschaften fahren und gehen, oder auf der großen Fahrstraße thalaufer oder thalabwärts, als kleine dunkle Punkte sich an einander vorbeibewegen sehen; und wenn man das Fernglas nach den braungrauen Granitwänden des Montblancgebirges hinüberrichtet, da sieht man, daß auch dort noch Leben und Bewegung ist; man sieht nicht nur die weißen Staubfahnen stürzender Lawinen an den dunklen Tannenhängen niederfallen; man sieht auch die Viehherden auf den sonnengrünen Matten weiden, die von den weißen Gletscherströmen wie von langen silbernen Armen umschlungen werden; man sieht den Pfad, der zum

Leinwand keine Spuren einer Nachregelung oder einer Verletzung aufweist. Das Couvert sollte also den Verdacht einer Briefspolung erwecken, es sollte, wenn auch nachträglich, den Nachweis liefern, daß der Brief, sei es auf der Post, sei es bei der Bank, ohne Verletzung der Siegel eröffnet und seines Inhaltes beraubt worden sei. Dieser Manipulation mußte wohl so manches Couvert geopfert werden, ehe es gelang, ein dem Zwecke entsprechendes Fabrikat herzustellen, und ein mit Arbeiten überhäuftes, stets überwachter Postbeamter hätte an die Ausführung einer so complicirten Spolung nicht einmal denken können. Die Verletzung des Couverts konnte also nur vor der Siegelung stattgefunden haben. Weitere Erhebungen stellten fest, daß Korab nie 52 000 Fl. besaß, und daß seine Angaben über den Erwerb dieses Geldes unwahr sind. Korab hat sogar, um den Erwerb des Geldes zu erbringen, im Copirbuche Briefe an einen Grafen, der ihm angeblich 46 000 Fl. schuldet, abgezogen. Allein es ergab sich, daß diese Briefe nur fingirt waren. Korab hat übrigens offenbar bereits im Jahre 1886 den Betrug geplant, da er an eine Reihe von Wiener Banken Briefe des Inhaltes schrieb, unter welchen Bedingungen man ihm 40 000 Gulden Einlage verzinste werde. Damals schrieb er sogar an die Länderebank, daß er den Betrag sende, das Geld kam jedoch nicht. Josef Korab ist 34 Jahre alt, war früher Unterlehrer und zuletzt Buchhalter und Disponent der Firma „Emanuel Köster.“

Frankreich.

* Paris, 3. August. [Zur englisch-türkischen Convention.] Der Pariser Correspondent der „Times“ ist in der Lage, seinem Blatte ein Rundschreiben mitzuthemen, welches der französische Minister des Auswärtigen, Herr Flourens, kürzlich an die Vertreter Frankreichs im Auslande über die Haltung der französischen Regierung zur englisch-türkischen Convention gerichtet hat. Das Document lautet wie folgt:

„Sei es durch Verbreitung falscher oder übertriebener Nachrichten, sei es durch Veröffentlichung von Documenten, welche aller Eigenschaften entbehren, die ihnen Aufrichtigkeit und Authenticität zusichern, hat die Presse in der letzten Zeit bei der Regierung, bei welcher Sie beglaubigt sind, eine ungenaue Auffassung der Haltung entstehen lassen, welche Frankreich bei den in Konstantinopel zur Regelung der ägyptischen Frage geführten Verhandlungen bewahrt hat. Frankreich hat stets gewünscht, daß die Verhandlungen bezüglich Ägyptens zu einem positiven Resultat führen möchten. Wenn dieses Ziel in der jetzt hinter uns liegenden Phase nicht erreicht worden ist, so ist dies sicherlich nicht unser Fehler. Wir haben die englischen und türkischen Unterhändler allein gelassen, ohne uns in die Debatte zu mischen. Wir haben selbst den Schein einer persönlichen Einnischung in die langen Bourparlers, aus denen das Project der Convention hervorgegangen ist, vermeiden wollen. Unsere Reserve ist absolut gewesen. Wir haben freilich, seit dem Beginn der Angelegenheit, niemals unseren Gesichtspunkt verheimlicht, und stets betont, daß wir von demselben nicht abweichen könnten. Es ist auch wahr, daß Herr G. D. Wolff einerseits und die türkischen Minister andererseits uns versprochen haben, uns über den Gang der Verhandlungen im Laufenden zu erhalten und nichts zu beschließen, ohne von unseren Dispositionen unterrichtet zu sein. Dieser Entschluß, welcher am Anfang gewissenhaft befolgt wurde, wurde am Ende ausgegeben. Die letzten Entscheidungen wurden ohne unser Wissen gefaßt. Man hat uns plötzlich einem Project gegenübergestellt, welches uns den Interessen des osmanischen Reichs, wie den unsrigen, wie denen Europas, wenn dieselben richtig verstanden wurden, feindlich erschien. Da dieses Project uns in London nicht mitgeteilt worden ist, so haben wir uns dem britischen Cabinet darüber nicht aussprechen können. Im Gegentheil aber hat man uns in Konstantinopel davon Mittheilung gemacht und den Wunsch ausgedrückt, unsere Ansicht über den Gegenstand zu hören. Wir haben, wie man es wünschte, unsere Meinung ausgesprochen. Wie wir es loyal in den Grenzen unseres Rechtes gethan haben, und ohne die Absicht, irgend Jemanden zu verletzen, haben wir es allen interessierten Regierungen mitgeteilt. Man erhebt den Einwand, daß, da die Convention ohne Zustimmung aller interessierten Mächte nicht in Kraft treten könnte, wir warten könnten mit unserer Opposition, bis man uns um unsere Zustimmung officiell anginge. Diejenigen, welche so argumentiren, vergessen, daß Frankreich in der muslimännischen Welt Interessen ersten Ranges besitzt, und daß diese Interessen schwer compromittirt werden würden durch die einzige Thatsache, daß das Haupt der Gläubigen einen Theil seiner Souveränität über das Khalifat Ägyptens aufgeben würde. Nicht zweifelhafte Manifestationen dieser Gefahr sind uns von verschiedenen Seiten zugekommen. Das Project der Convention hatte thatsächlich zwei Fehler.

Der erste war, daß sie die Souveränität Ägyptens unter das Haupt der Gläubigen und eine christliche Macht theilte. Dieser Punkt hat nicht nur aufs Lebhafteste Se. Majestät den Sultan, sondern die ganze osmanische Welt berührt. Als muslimännische Mittelmeer-Macht konnten wir nicht, ich wiederhole es, mit Gleichgültigkeit einem auf die Integrität der Gewalten des Sultans abzielenden Versuch zuschauen, welcher, wenn er Erfolg hatte, nothwendigerweise wie ich gezeigt habe, einen furchtbaren Rückschlag auf uns haben mußte. Der zweite Fehler des Projectes ist, daß kein bestimmtes Datum festgesetzt war, wo England, nachdem es das Reorganisationswerk, welches es verfolgt, beendet hatte, wieder in die allgemeine Recht Europas eintreten sollte. In der Convention war das Datum für die Räumung unter eine Polesationsbedingung gebracht, sie hing lediglich vom Willen Englands ab, was den Contract thatsächlich und rechtlich null und nichtig machte. Es würde sicherlich leicht sein, wenn die Verhandlungen in Konstantinopel erneuert würden, sie in einer Weise zu führen, daß man die bezeichneten Inconvenienzen vermiede. Wir haben in diesem Augenblick nicht die Initiative zu ergreifen, aber wir werden nicht opponiren; wir werden uns selbst dem hingeben, was die englische Regierung für angemessen hält, und ich wünsche, daß Lord Salisbury sich nicht täuschen möge, weder über die Gesinnungen, welche uns bisher bewegt haben und welche seiner Politik nicht feindlich waren, noch über diejenigen, mit denen wir fortfahren werden, eine Lösung der ägyptischen Frage zu suchen, an der ganz Europa interessirt ist, welche aber besonders England und Frankreich berührt in ihren Beziehungen zum osmanischen Reich und in ihren Beziehungen zu einander.“

[Eine neue Gewehrpatrone.] Man liest im „Gaulois“: „Im Heere beschäftigt man sich lebhaft mit dem auf dem Schießplatze von Bourges durch das Gewehr des Artillerie-Hauptmanns Bralon erzielten Resultate. Dieser bedient sich des 11-Millimeter-Gewehrs, das im Jahre 1886 von dem Ober-Kriegsrathe angenommen wurde, aber ohne die Waffe durch den Repetir-Mechanismus zu vermindern. Die Erfindung des Hauptmanns Bralon besteht darin, daß er den Kugeln aus hartem Blei eine Hülle aus Stahl, statt aus Nidel giebt. Es ist ihm gelungen, schwebendes Stahlblech herzustellen, welches die Gewehrläufe im Schießen nicht beschädigt. Dank diesem Tausche wird die Kraft der in einen Körper bringenden Kugel vergrößert. So durchdrang die Bralon-Kugel, die in einer Entfernung von hundert Metern von der Scheibe abgeschossen war, vollständig eine Stahlplatte von 30 Millimeter Dicke. Die deutschen Pulverkassen sind aus starkem Eisenblech gefertigt. Letzten Montag sprengte der Hauptmann Bralon in Gegenwart des Generals Ferron einen solchen mit der dritten Kugel. Wie wichtig aber auch die Erfindung Bralons ist, so kann man nicht jetzt daran denken, die Fabrication der Repetirgewehre letztjährigen Modells zu unterbrechen. Nur werden die Stahlhüllen sicherlich die mit Nidel überzogenen ersetzen, die voriges Jahr adoptirt wurden.“ Das „Petit Journal“ befragt ebenfalls die in Bourges gemachten Experimente und die Sprengung eines deutschen Munitionskastens, der mit Bomben gefüllt war, welchen Schießbaumwolle als Basis diente. Dagegen vermochten 25 Kugeln, welche in einen französischen Kasten mit Melinitbomben eindrangen, keinen weiteren Schaden zu verursachen, „weil Melinit sich durch Anprall nicht entzündet.“

Großbritannien.

* London, 3. August. [Im Unterhause] brachte gestern der Zeiländer W. Redmond wiederum die bevorstehende Ernennung des Prinzen Ludwig von Battenberg zum Befehlshaber des „Dreadnought“ zur Sprache und wünschte zu wissen, wann der Prinz ein britischer Unterthan geworden sei, wie lange er in der Marine diene, welches seine Erfahrung und Befähigung für den Posten, und ob ein Deutscher jemals vorher zum Befehlshaber eines britischen Kriegsschiffes über die Köpfe gleich tauglicher britischer Offiziere hinweg ernannt worden sei. Im Laufe seiner Antwort erläuterte der Marineminister, Lord G. Hamilton, daß Prinz Ludwig nicht Capitän sei, sondern den Rang eines Commodore in der kgl. Marine bekleide. Jedes Schiff von gewisser Größe und Befähigung habe einen Senior-Executive-Offizier unter dem Capitän, einen Commodore, nicht einen Lieutenant. An Bord des Schiffes „Dreadnought“ sei eine Vacanz in dem Commodore-Posten eingetreten. Es sei stets Brauch, dem Capitän eines Schiffes eine Stimme bei der Wahl seines Commodore zu geben, weil von der Fähigkeit dieses Offiziers die Tüchtigkeit des Schiffes im hohen Grade abhängt. Capitän Stephenson, welcher den „Dreadnought“ befehligt, schlug den Prinzen vor. Prinz Ludwig trat vor neunzehn Jahren in die Marine und wurde damals britischer Unterthan. Alle Offiziere würden, nachdem sie als britische Unterthanen naturalisirt worden seien, gleich behandelt. Ungeachtet dieses Bescheides erklärte Redmond, er würde anlässlich der Berathung des Flottenbudgets die Auf-

merksamkeit des Hauses auf die Praxis der conservativen Regierung lenken, bei Anstellungen im Staatsdienste Deutschen den Vorzug vor Engländern zu geben. Im weiteren Verlauf der Sitzung kam es wieder zu einem jener erregten Ausbrüche, wie sie zur Zeit so häufig sind. Es wird darüber berichtet:

Dillon erhob sich plötzlich und erbat sich das Wort zu einer persönlichen Erklärung. Ich habe hier, sagte er, eine Zeitung, genannt das „Trombridge Chronicle“, in welcher ich folgenden Paragraphen finde: „In Verantwortung einer Anfrage im Hause der Gemeinen bezüglich eines Angriffs auf eine Anzahl Schulkinder in der Nachbarschaft von Belfast wurde erklärt, daß mehrere Kinder von Steinen getroffen wurden und daß eine junge Dame, eine Lehrerin und Tochter des Agenten von Lord Sligo, ernstlich verletzt wurde.“ „Hört, hört,“ schrien die irischen Mitglieder. „Hört, hört,“ schrie John Dillon unter Ausrufen: „Es ist eine Schande“ von allen Seiten des Hauses. Mr. John Dillon jauchzt vor Freude, weil eine arme Schullehrerin mit einem Steine in einem Angriff auf eine kleine Schaar Schulkinder grausam niedergeschlagen wurde.“ Dillon bezeichnet diesen Artikel als eine höchst anstößige und ekelhafte Lüge (falsehood); mehrere conservative Mitglieder riefen aus, daß die Behauptung des erwähnten Blattes wahr sei. Dillon entgegnete, sie wäre gänzlich falsch, worauf Balfour, Price Maclean und andere conservative Abgeordnete von ihren Sitzen aufsprangen und erklärten, daß der von Dillon citirte Zeitungsartikel völlig auf Wahrheit beruhe. Inmitten einer höchst erregten Scene rief Dillon aus, der Artikel, dessen Verfasser, wie er glaube, ein Mitglied dieses Hauses sei, bilde einen Theil eines schändlichen und abscheulichen Lügen-systems, durch welches versucht werde, die Irländer aus dem öffentlichen Leben in Irland heraus zu hegen. Der Sprecher bezeichnete solche Anklagen als ordnungswidrig. Dillon verlangte vom Sprecher Schutz gegen die wider ihn erhobenen Anklagen. Maclean erklärte, er habe es gehört, daß auf den irischen Bänken gelaßt worden, als erwähnt wurde, daß ein junges Mädchen durch einen Steinwurf an der Stirn verletzt sei. Er sprach indes Dillon davon frei, an dem Gelächter theilgenommen zu haben. Dillon erklärte sich als nicht zufriedenge stellt, beantragte wiederholt den Schutz des Sprechers und verlangte, daß die Mitglieder, welche gesagt hätten, die Anschuldigung sei wahr, aufgefordert werden sollten, sich zurück-zuziehen. Der Sprecher entschied jedoch, daß die von Maclean abgegebene Erklärung eine hinreichende Genugthuung bilde, womit der Zwischenfall seine Erledigung fand.

Dänemark.

[Die Befestigung Kopenhagens.] Aus Kopenhagen schreibt man der „Nordd. Allgem. Ztg.“ vom 2. August u. A.: „Es scheint nicht Zufall zu sein, daß beide Hauptblätter der Stadt, die „Berlingske Tidende“ und „Dagbladet“, fast gleichzeitig die Nothwendigkeit der Eile in der Ausführung von Befestigungsarbeiten und die in solcher Noth begründete Zulässigkeit, das Erforderliche auch ohne Genehmigung des Reichstages auf provisorischem Wege zu veranlassen, betonen. Aus der Gleichmüthigkeit der Betrachtungen läßt sich schließen, daß das Kriegsministerium schon jetzt eingedenk der Wahrheit, daß die Soldaten nicht unnütz geopfert werden dürfen und daß es ihnen nicht darauf ankomme, ob die Schutzwehr, hinter der sie kämpfen, auf provisorischem oder auf ordentlichem Wege entstanden sei, sich nicht mehr erst an gemachte Bewilligungen kehren, sondern rasch mit der Weiterführung der permanenten Befestigung vorgehen werde. Der „Kieler Zeitung“ wird folgendes berichtet: Die liberale Opposition mußte am Sonntag bei Rüge ihre officialen Wähler-truppen. Gegen 25 000 Menschen waren erschienen, also fast doppelt so viele wie bei der großen Reichstagsversammlung daselbst Anfang vorigen Monats. Graf Holstein erklärte, die Opposition werde weder die politische Genarmarie, noch die Befestigungspläne des Kriegs-ministers gutheißen. Dagegen wolle sie über ökonomische Res-formen mit der Regierung verhandeln. Der Abg. Leth erklärte, ein Ausgleich mit der Regierung gehöre zu den Unmöglichkeiten, denn die Liberalen werden nie auf ihre verfassungsmäßigen Rechte verzichten. Hörup wies nach, wie die Verichte unter dem Ministerium Csup corumpirt würden. Das Ministerium erlasse eigenmächtig Gesetze, und die Richter, welche nach diesen Gesetzen urtheilen sollten,

Montanvert hinaufführt, als eine feine helle Linie an den dunklen Bergwänden sich hinaufziehen, und wenn man länger und schärfer hinsieht, erkennt man wohl auch Gruppen von Reitern und Fußgängern, die dem vielbesuchten Aussichtspunkte zustreben, oder von ihm herabgestiegen kommen; ja, bei günstiger Beleuchtung kann man in der klaren Luft dieser Höhen selbst die Stangen des eisernen Geländers in der Sonne glimmern sehen, die am Fuße der Aiguille du Bochart in die Felsenwände eingeklinkt sind für diejenigen, die vom Montanvert aus den Gletscher transverfiren und über den sogenannten Mauvais Pas nach dem Chapeau hinauffsteigen wollen, einer kleinen Holzcabane, die hoch über den Gletscherrand an der jähem Felswand hängend, einen wundervollen Einblick in seine entlegensten Stützviere gewährt und in neuerer Zeit ebensoviel besucht wird, wie der Montanvert und die Flegère.

Unter denen, die heute die hohe Warte der Flegère erklimmen hatten, war ein Pariser Photograph, der seine Apparate auf einer frei gelegenen Höhe hinter dem Gassbaule aufgestellt hatte und eifrig damit beschäftigt war, einzelne Partien, sowie eine Gesamtansicht der ganzen Montblancette aufzunehmen. Der Mann hatte seinen Standpunkt gut gewählt, und verstand auch die Situation geschickt zu benützen; wie die Maulesel, die im Schatten der Cabane hinter dem Wirthshause rasteten, so bildeten auch die Führer und die Fremden, die in Gruppen auf der Terrasse des Hotels herumstanden und das hohe Polster umlagerten, die pittoresksten Vordergrund-schäfte zu der prächtvollen Bergwelt, die er aufgenommen hatte. Wie überrascht würde mancher von denen, deren Conterfei hier unvermerkt und ahnungslos fixirt wurde, sich fühlen, wenn er eines schönen Tages auf den Boulevards von Paris sich wiederfände in einer Position, die an Naturtreue gar nichts zu wünschen übrig ließ und noch dazu in Gesellschaft von Geln und Maulthieren! —

Inzwischen ist die Sonne hinter dem Westgebirge hinabgesunken; breite dunkle Schatten lagern sich über dem Thale und klimmen an den entgegengesetzten Bergwänden sachte immer und höher hinauf; ein frischer Hauch weht von den Gletschern herüber und kühlt die sonnenbräunliche Luft des sinkenden Hochsommertages, der im Scheiden einer ganzen Ruth purpurnen Lichtes über die weißen Schneefelder der Berge ausgießt, daß sie hoch aufleuchten, wie von innerem Brand durchglüht. Drunten auf dem Thurm der Prioratskirche von Chamouni läuten die Glocken das Angelus. Es klingt, als riefen sie uns heim, dahin, wo liebe Menschen unserer harten. Gern folgen wir ihrem Ruf und haben bald unsere gastliche Herberge wieder erreicht.

Aus Wissenschaft und Leben.

Für die Zeit vom 9. bis 13. August stehen große Stern-schnuppenfälle zu erwarten. Zahlreicher als gewöhnlich werden, falls heller Himmel eintreten sollte, die leuchtenden Meteore, welche wir mit dem Namen Sternschnuppen bezeichnen, in diesen Tagen sichtbar sein. Dieselben gehören einem Meteorring an, welcher in bestimmten Zeiträumen die Bahn unserer Erde kreuzt und dessen Beobachtungen bis zum Jahre 830 n. Chr. zurück verfolgt werden können. Entgegen dem Novembersturm, welcher in Perioden von 32 Jahren das Schauspiel eines ungewöhnlich reichen und durch

Schönheit seiner Meteore ausgezeichneten Schwarms darbietet, ist der Auguststurm von Jahr zu Jahr geringeren Schwankungen in der Zahl der Meteore unterworfen und zeigt sich auf der ganzen Erde gleichmäßig. Da die Erscheinung gewöhnlich am stärksten zwischen dem 10. und 12. August beobachtet wurde, ist dieselbe nach dem auf den 10. fallenden Heiligen der „Laurentiussturm“ genannt.

Das Telephon, an dessen Vervollkommen so erfolgreich gearbeitet wird, scheint abermals einen bedeutenden Fortschritt gemacht zu haben. Wie der „Pr.“ aus Paris geschrieben wird, hat der dortige Commandant der Kriegsschule, Oberst Renard, in Gemeinschaft mit dem Professor der Telegraphentechnik an derselben Anstalt, M. Rothomp, einen Telephonapparat erfunden, der einer spiralen Leitung der Drähte nicht bedarf, sondern überall in kürzester Zeit aufgestellt und in Betrieb gesetzt werden kann. Die Erfinder haben das neuartige Instrument, das vor allen anderen Telephons den Vorzug der Transportfähigkeit besitzt, „Le Telephon portatif“ genannt. Das Telephon Renard-Rothomp besteht aus einem Risthaken, in welchem sich der elektrische Apparat befindet, und einer Drahtrolle. Die Benutzung des Telephons geschieht auf folgende Weise. Man wirft, nach vorhergegangenem Einverständnis mit demjenigen, mit welchem man telephoniren will, das eine Ende des Drahtes an der Drahtrolle, an welchem ein kleiner Metallhaken befestigt ist, über den Draht einer beliebigen Telegraphenleitung, ein Vorgehen, welches selbstverständlich auch im anderen Orte von dem zweiten Telephonisten beobachtet werden muß. Die Verbindung wird dadurch vollständig hergestellt und dem Meinungsaustausch steht nichts weiter im Wege. Nach Beendigung des Gespräches wird der Drahthaken mittelst eines zur erforderlichen Länge verschiebbaren Spazierstockes von der Telegraphenleitung abgehoben, der Apparat eingepackt und wieder fortgebracht. Die Zweckmäßigkeit der Anwendung dieser neuen Erfindung für Kriegszwecke ist augenfällig. Die Erfinder haben auch thatsächlich in einer Broschüre die Anwendung ihres Telephons im Felde ausführlich dargestellt. Einer Benutzung dieses Telephons für private Zwecke stehen selbstverständlich die strengen gesetzlichen Bestimmungen entgegen, welche die Telegraphenleitungen vor Beschädigungen schützen.

Von den Borräthen, welche ein jetziger Postdampfer für eine Rundreise nach und von Amerika mitzunehmen hat, werden sich die wenigsten Menschen eine klare Vorstellung machen. In der englischen Zeitschrift „Good Woods“ ist eine Zusammenstellung des Bedarfs des größten Cunarddampfers „Struria“ für eine seiner Rundreisen von 22 Tagen enthalten, die augenscheinlich von berufenen Stelle entworfen ist. — Von dem ersten im Jahre 1839 gebauten Cunard-Dampfer „Britannia“, welcher mit 600 Tons Kohlen an Bord, von denen er täglich 44 Tons verbraucht, Liverpool verließ, um bei neun Pfund Dampfdruck stündlich 8 Seemeilen zu laufen, bis zu der „Struria“ von 1886, welche 300 Tons Kohlen in einem Tage verbraucht und damit 18 Seemeilen Geschwindigkeit erzielt, ist allerdings ein gewaltiger Fortschritt. Die „Struria“-Maschinen treiben 14 000 Pferdekkräfte; in 9 Doppelfesseln mit je 8 Defen brennen fortwährend 42 Tons Kohlen, oder ein Kohlenhaufen von 20' Länge, 20' Breite und 4' Höhe; sie liefern den Dampf zugleich für die Dynamos des elektrischen Leuchtapparats und die vielen Hilfsmaschinen unter und über Deck; alle Maschinen verbrauchen täglich 600 Liter Del. — Die Mannschaft bilden der Capitän, 6 Steuerleute,

1 Arzt, 1 Zahlmeister, 46 Matrosen, einschließlich Zimmerleute, Bootleute und Jungen, 2 Exerciermeister (im Falle eines Krieges tritt die „Struria“ in die englische Kriegsmarine), 12 Ingenieure, 112 Feuerleute und Kohlenzieher, 72 Aufwärter, 6 Aufwärtinnen, 24 Köche, Bäcker und Gehilfen, zusammen 287 Köpfe. — Die Ausrüstung, welche die „Struria“ mit 547 Passagieren und einer Mannschaft zu einer Ausreise von Liverpool nach Newyork von ersterem Orte kürzlich mitnahm, umfaßte 12 550 Pfund frisches Fleisch, 760 Pfund Wachsenschmalz, 5230 Pfund Hammel-, 850 Pfund Lamm-, 350 Pfund Kalb-, 350 Pfund Schweinefleisch, 2000 Pfund frische Fische, 600 Hühner, 300 Küten, 100 Enten, 50 Gänse, 80 Truthühner, 200 Paar Haselhühner, 15 Tons Kartoffeln, 30 Körbe Gemüse, 220 Liter Gefrorenes, 1000 Liter Milch und 11 500 Eier. Dazu kommen aber für die Rundreise von 22 Tagen berechnet, an Krämerwaren 650 Pfund Thee, 1200 Pfund Kaffee, 1600 Pfund Gut Zucker, 2800 Pfund Streuzucker, 750 Pfund gemahlener Zucker, 1500 Pfund Käse, 2000 Pfund Butter, 3500 Pfund Schinken, 1000 Pfund Speck und noch 200 kleinere Artikel. Dazu noch pro Kopf und Tag 1½ Citronen, 3 Apfelsinen und 3 Äpfel, wenn die Reise in die Obigkeit fällt. Von allen diesen Artikeln ist am Schluß der Reise wenig, sehr wenig übrig. — Zerbrochen wird natürlich viel Geschirr unterwegs; man rechnet auf einen Abgang von 900 Tellern und Schüsseln, 280 Ober-, 438 Untertassen, 1213 Wasser- und Biergläsern, 200 Weingläsern, 27 Karaffen, 63 Wasserschalen. — Der jährliche Verbrauch der ganzen Cunardgesellschaft geht ins Ungeheure. 4657 Schafe, 1800 Kühe, 2474 Ochsen liefern 2 091 754 Pfund Fleisch, wovon jede Minute 4 Pfund verbraucht werden. Außerdem werden verzehrt: 831 603 Eier d. h. 1½ in der Minute, 21 000 Pfund Thee, 71 770 Pfund Kaffee, 296 100 Pfund Zucker, 3000 Pfund Senf, 3500 Pfund Pfeffer, 7216 Flaschen Essigzucker, 8000 Büchsen Sardinen, 30 Tons Salzfisch, 4192 vierpfündige Kruten mit eingemachtem Obst, 15 Tons Marmelade, 22 Tons Rosinen, Korinthen und Feigen, 13 Tons Splitters, 15 Tons Grütze, 17 Tons Reis, 34 Tons Hafergütze, 460 Tons Mehl, 23 Tons Schiffs-zwieback, 33 Tons Salzfleisch, 48 902 achtpfündige Brote, 53 Tons Schinken, 20 Tons Speck, 15 Tons Käse, 930 Tons Kartoffeln, 20 075 Hühner, 4230 Enten, 2200 Puter, 2200 Gänse, 31 312 Stück Pear's Seife, 3484 Pfund Bindseife, 10 Tons Waschseife. Dazu trinken die Passagiere 8030 ganze und 17 613 halbe Flaschen Sekt, 13 941 ganze und 7310 halbe Flaschen Bordeaux, 9200 Flaschen andere Weine, 489 344 Flaschen Bier, 174 921 Flaschen Mineralwasser, 34 400 Flaschen Spirituosen aus und verbrauchen 34 360 Pfund Tabak, 63 340 Cigarren und 56 875 Cigaretten. — Der Hauptartikel ist und bleibt jedoch die Kohle, von welcher jährlich 356 764 Tons, also täglich beinahe 1000 Tons, verbraucht werden. Da die größte der ägyptischen Pyramiden, die Cheops-Pyramide, bei einer Seitenlänge von 650 Fuß (etwa der Länge des „Great Eastern“ und 100 Fuß mehr, als der „Struria“) und einer Höhe von 465 Fuß, einen Kubikinhalt von rund 65½ Mill. Kubikfuß hat, jene 356 764 Tons, zu 40 Kubikfuß per Ton gerechnet, aber rund 14½ Millionen Kubikfuß ergeben, so würde die Cunard-Niederet in 4½ Jahren einen solchen Kohlenberg verbrauchen. Außerdem gehen in den Maschinen und Schiffen darauf: 468 200 Liter Maschinöl, 103 600 Liter Brennöl, 41 800 Liter Farben, 51 Tons Bleiweiß, 12 Tons Mennige.

wähle das hiesige Ministerium dann für den einzelnen Fall nach Belieben aus. Es sei wahr, was Professor Magen gesagt haben solle, es sei gleichgültig, ob das Recht nach den Gesetzen auf Seiten der Opposition sei, so lange die Richter auf Seiten der Regierung ständen. Lauridsen protestierte Namens der Demokratie gegen den Reaktions- und Befestigungsschwindel, speciell gegen die russische Militär-Allianz und jede feindliche Haltung gegenüber Deutschland.

Rußland.

[Rechtsanwälte in Rußland.] Dieser Tage meldeten wir nach der „Rom. Wr.“, daß eine Verordnung erlassen werden soll, auf Grund deren nur 5 pSt. aller vereidigten Rechtsanwälte Juben sein dürfen. Die „Rom. Wr.“ bezeichnet diese Meldung nun „mit großem Bedauern“ als unrichtig und erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß die Commission, welche die in Bezug auf die Advocatur vorzunehmenden Änderungen ausarbeitet, sich dahin ausgesprochen hat, daß in dem, den Juben zum beständigen Wohnsitz angewiesenen Rayon 30 pSt., in den übrigen Gegenden bis zu 20 pSt. aller vereidigten Rechtsanwälte Juben sein können.

Provincial-Beitung.

Breslau, 5. August.

Die Begehrlichkeit der Künstler, von der wir in letzter Zeit an dieser Stelle erbauende Beispiele beibringen konnten, erfreut sich in einer Gewerkekammer, in welchen doch den Handwerkern die ausgiebigste Gelegenheit zur Geltendmachung ihrer Wünsche gegeben worden ist, eine bemerkenswerthe Section. In der letzten Sitzung der Gewerkekammer in Hannover wurde nämlich, wie der „Hann. Cour.“ dieser Tage mittheilte, der Jahresbericht der Handwerks-Abtheilung einer lebhaften Erörterung unterzogen. Nicht unerhebliche Theile des Berichts wurden durch gemeinsamen Beschluß der Anwesenden gestrichen, wobei insbesondere ein in den Bericht aufgenommenen Antrag, betr. die Vergebung von Staats- und Gemeindegeldern nur an Innungsmitglieder, zu erwähnen ist. Der Antrag wurde für nicht durchführbar gehalten, auch erklärte der Regierungspräsident v. Grunach, daß sich die Regierungen in dieser Beziehung unmöglich binden können. Außerdem kam der Theil des Berichts in Fortfall, welcher in längerer Ausführung darüber klage führte, daß von den unteren Verwaltungsbehörden die Bestrebungen der Innungen „nicht überall in der Weise gefördert wurden, wie man es nach den Absichten der obersten Reichsbehörden erwarten dürfte“. Thatsächliches Material zur Begründung dieser Klagen konnte von den anwesenden Vertretern der Gruppe „Handwerk“ nicht beigebracht werden. Der Regierungspräsident sprach sich eingehend insbesondere dahin aus, daß einzelne untere Verwaltungsbehörden zu derartigen Klagen wohl begründeten Anlaß geben könnten, allein das sei gleichgültig, weil der Regierungspräsident in dieser Richtung völlig unabhängig und ungebunden sei. Wir widmen diese Mittheilungen des nationalliberalen Blattes unseren schlesischen Künstlern, die erst jetzt wieder auf dem „V. Schlesischen Schneiderkongress“ ihrer allerböchsten Unzufriedenheit mit der Lässigkeit, mit welcher ihren weitgehenden Wünschen seitens der Regierung begegnet wurde, Ausdruck gegeben haben.

* * Von der Magdalenenkirche. Die Kreuzzeitung brachte vor einigen Tagen eine ihr aus Breslau zugegangene Notiz, nach welcher gegenwärtig die städtischen Behörden die Frage erörtern sollten, ob die durch den Brand vom 23. März zerstörte Spitze des Nordthurmes der Magdalenenkirche in gothischem Style oder in ihrer früheren Gestalt wiederherzustellen sei. Der hiesige Berichterstatter des genannten Berliner Blattes wußte sogar mitzutheilen, daß zur Zeit in den Werkstätten der Gebr. Bauer das Modell einer gothischen Spitze angefertigt würde, das bei der späteren Gestaltung der Thurm spitze zum Anhalt dienen sollte. Diese Mittheilungen der Kreuzzeitung entbehren jeder Begründung. In den Werkstätten der Gebr. Bauer weiß man von einem solchen Modell nichts. Ebenso sind wir auf Grund eingezogener Erkundigungen in der Lage, mittheilen zu können, daß über die Wiederherstellung des nördlichen Thurmes der Kirche St. Maria Magdalena vom Magistrat zur Zeit noch keinerlei Beschlüsse gefaßt worden sind, und daß, falls Zeichnungen oder Modelle für diesen Bau angefertigt werden sollten, dies bis jetzt nur Privatsache sein kann, von welcher man in den Bau-bureaus des Magistrats keine Kenntniss hat.

p. Kinder-Ferien-Colonien. Heute Vormittag 11 Uhr fand in der Aula des Elisabeth-Gymnasiums die Entlassung der am Mittwoch, den 3. d. M., aus den Ferien-Colonien (Dyhernfurth, Leutmannsdorf, Kreisau, Domane, Gomitz, Vinden, Scheibowitz, Lantowitz, Sacrau, Mohowitz und Leubus) zurückgekehrten Kinder statt. Zu diesem Anlaß hatten sich mit den kleinen Sommerklienten die Angehörigen derselben, sowie die Lehrer und Lehrerinnen, welche der Colonie vorgestanden hatten, eingefunden. Dr. Steur bewillkommnete die Entlassenen und besprach demnach die diesjährigen Resultate der Ferien-Colonie. Trotz der überaus geringen Mittel, welche gerade in diesem Jahre dem Comité zur Disposition gestanden hätten, sei es ermöglicht worden, die Zahl der Ferien-Colonisten zu erhöhen, so daß diesmal 200 Kinder in die Colonien geschickt worden seien. Unter den zwölf Colonien (Dyhernfurth 2) haben sich 2 gemischte — Knaben und Mädchen — befunden. Für die Zusammenfassung der Colonisten seien dieselben Grundsätze wie in den Vorjahren maßgebend gewesen. Aufnahme in den Colonien hätten schwächliche bedürftige Kinder im Alter von 8 bis 14 Jahren gefunden. Bedingung jedoch sei gewesen, daß dieselben an keiner Krankheit litten. Der Aufenthalt in den Colonien habe über drei Wochen gedauert. Die Resultate seien nicht so günstig zu erwarten gewesen, wie in den Vorjahren. Es sei Thatsache, daß verregnete Ferien den Kindern besser bekommen, als Ferien, die fortwährend schönes Wetter haben, da in letzterem Falle Uebermüdung, Abgeschlagenheit u. dgl. von starkem Einfluß seien. So habe bei einer großen Zahl der Colonisten eine Gewichtsabnahme nicht constatirt werden können. Andererseits seien jedoch in dieser Beziehung hohe Ziffern erreicht worden (bis 7 Pfund). Redner stellte hierbei eine Anzahl Kinder vor. Auch in diesem Jahre hätten die Mädchen an Gewicht mehr zugenommen als die Knaben. Im Großen und Ganzen sei der Aufenthalt in den Colonien den Kindern wiederum vortreflich bekommen. Alle haben sich wohl gefühlt, schwere Erkrankungen seien nicht eingetreten. Mit Befriedigung könne man daher auf das Unternehmen zurückblicken. Redner sprach darauf den Führern und Führerinnen der Colonien für die Treue und Sorgfalt, mit welcher sie sich ihrer schwierigen Aufgabe unterzogen, in Namen des Comité's den herzlichsten Dank aus. Er dankte ferner allen Gönnern, welche durch Spenden die Zwecke der Ferien-Colonien gefördert hätten. Die Eltern ermahnte er, das in der Colonie zum Wohle ihrer Kinder Erreichte nicht leichtfertig auf Spiel zu setzen, sondern nach ihren Mitteln und Kräften weiter zu fördern. Den Kindern aber legte er ans Herz, ihren Dank für die empfangene Wohlthat durch Fleiß und Sittsamkeit in der Schule abzutragen. Mit einem warmen Abschiedsgruß entließ Redner hierauf die Kinder. Rector Hoffmann, der Führer der Colonie Scheibowitz, brachte demnach auf das Comité ein dreifaches Hoch aus, in welches die ganze Kinder-Schar mit frischen Stimmen jubelnd einstimmt.

pp Kunstnotiz. In der Kunsthandlung von Th. Lichtenberg, welche von der Schweidnitzerstraße nach dem neuen Local am Zwinglerplatz Nr. 2 soeben übersiedelt ist, sei es ein neuangekauftes Gemälde von M. Weese als Schloßes speciell berührendes vortreffliches Schlachtfeld. Dasselbe stellt die Erstürmung des Geisberges bei Weidenburg am 4. August 1870 durch das Königs-Grenadier-Regiment 2. Westpreussisches Nr. 7 dar. Der Künstler hat den Moment dargestellt, wo der Oberst des Regiments, die Fahne mit schon vom feindlichem Geschütz verletzter Stange hochhebend, die tapferen Königsgrenadiere den Berg hinaufführt, während hier und dort die von Franzosen geladene tödlich verletzten Kameraden fallen. Außerdem sind feisende Kunstwerke verschiedener renommirter moderner Künstler in

den neuen, überaus zweckmäßig geheizten und beleuchteten Räumen neben allerlei anderen Kunstgegenständen ausgestellt.

pp Der Verein Kunststudirender, welcher am 30. Juli unter reger Theilnahme von Vereinsmitgliedern, Freunden und Gönnern seine Sommerfestspiele abhielt, bezieht am dem bezeichneten Abend gleichzeitig die Feier der Inauguration des neuen Vereinslocals im Hotel „zur Stadt Leipzig“ an der Urkulturfstraße. Die Festgenossen hielt munteres Treiben, genährt und angeregt durch heitere Vorträge und sonstige gelungene Veranstaltungen, bis in die Morgenstunden hinein vereint. Die schon früher geplante künstlerisch-decorative Ausstattung des Vereinslocals soll nunmehr realisiert werden. Es war hierzu eine Concurrenz ausgeschrieben, in welcher der Idee und den Entwürfen des Decorations- und Porträtmalers Herrn J. Langer in Bezug auf die figürliche Malerei der Vortzug eingeräumt wurde. Herr Langer wird daher die figürlichen Decorationen ausführen. In Bezug auf Vergebung der landschaftlich-malerischen Arbeiten steht die Entscheidung noch aus. Auch die Bildhauerei wird sich bei Ausschmückung der Vereinsräume betheiligen. — Die Vorbereitungen für die im Spätherbst stattfindende Feier des IV. Stiftungsfestes des Vereins Kunststudirender werden auch bereits getroffen. Ein ad hoc gewähltes Comité ist mit denselben schon auf das Eifrigste beschäftigt. So viel wir schon jetzt verrathen dürfen, ist ein feierlicher Commers mit künstlerischem Gepräge in Aussicht genommen.

* „Mercur“, freie Vereinigung von Kaufleuten, eingetragene Hilfskassette. Am Sonntag unterzog der königl. Polizei-Commissarius Göllitz die „freie eingetragene Hilfskassette Mercur“ einer Revision, wobei alles in bester Ordnung befunden wurde. — Am 2. d. Mts. versammelte sich wiederum der Vorstand der Kasse zu einer Sitzung, in welcher die Kassenangelegenheiten der Tagesordnung gemäß ihre Erledigung fanden. Es wurde u. a. beschlossen, vom 1. September ab ein Marienfest einzuführen. Die Marken gelten als Quittung über bezahlte Beträge. Unter den jungen Kaufleuten ist es noch wenig bekannt, daß auch sie in aller nächster Zeit gezwungen werden, in eine Ortskasse zu treten, wenn sie nicht den Nachweis führen, daß sie einer von der Regierung sanctionirten Kasse angehören oder aber ein Einkommen von über 2000 M. haben. Es empfiehlt sich noch allen außerhalb eines Kassenvorstandes stehenden hiesigen Kaufleuten der Beitritt zum „Mercur“. Im Kassenlocal, Klosterstraße 83, goldener Apfel, nimmt Rentant Klinkert täglich Anmeldungen entgegen.

* Eröffnung von Telegraphenanstalten. In Urschlau, Kreis Sinau (Ober), und in Perlschlag, Kreis Trebnitz, werden am 6. bezw. 11. August mit den kaiserlichen Postagenturen daselbst vereinigte Telegraphenanstalten mit beschränktem Tagesdienst eröffnet werden.

pp Fleisch- und Fettwaarenniederlage im städtischen Backhof. Seit dem 1. Juli cr. ist zur Bequemlichkeit der Kaufleute auf dem städtischen Backhof eine steuerfreie Niederlage für aus- und inländische Fett- und Fleischwaaren errichtet worden. Das Lagergeld beträgt pro 100 Kgr. und Monat 12 Pf.

— Einbeziehung der unteren Ober-Oble-Niederung. In der Angelegenheit, betreffend die Einbeziehung der unteren Ober-Oble-Niederung bei Breslau, hat der hierfür ernannte Commissarius, königl. Regierungs-Assessor Behrendt behufs mündlicher Verhandlung mit den Interessenten und Herbeiführung einer Abstimmung über die eventuelle Ausführung des höheren Orts genehmigten Project's Termine anberaumt, und zwar am 22. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, in Bezug für die Vertreter des Breslauer Magistrats und des Bartels-Schmittiger Deichverbandes, sowie für die Interessenten der Gemarkungen Morgenau, Zedlitz, Birkham, Schwentzin und die Besitzer der auf dem Weidenau gelegenen Grundstücke; am 23. d. M., Nachm. 2 Uhr, zu Treßchen für die Interessenten der Gemarkungen Margareth, Seine, Lantitz, Kleinschwitz, Treiden, Althofnaß, Otwinz und die Vertreter des Janowitz-Schwölitzer Deichverbandes; am 24. d. M., Nachm. 2 Uhr, zu Klein-Tschansch für die Interessenten der Gemeinden Groß- und Klein-Tschansch und die Besitzer der Kropfmühle; am 25. d. M., Nachm. 2 Uhr, zu Sägewitz für die Vertreter des königlichen Domänen- und Forst-Besitzes und des Tschischwitz-Tschansch-Deichverbandes, sowie für die Interessenten der Gemarkungen Tschischwitz, Kl.-Sägewitz, Rabowitz, Catern und sämmtliche Interessenten des oberen Theiles der Ober-Oble-Niederung von Kleinschwitz bis Dhlau; endlich am 26. d. M., Vormittags 10 Uhr, im hiesigen Regierungs-Gebäude für die Vertreter des Breslauer-Oberober-Oble-Verbandes und des Carlowitz-Kanienner Deichverbandes. — In Gemäßheit des § 80 des Wassergesetzes vom 1. April 1879 werden die nicht erscheinenden oder nicht abstimmbaren Interessenten als dem zustimmend angesehen werden, wofür die Mehrheit der abgegebenen Stimmen sich erklärt.

N. Der Oberwachmann Heinrich Kaffner, welcher in der Nacht vom 19. zum 20. Mai von dem berückichtigten Verbrecher Alois Thiem einen Revolverschuß in die rechte Brustseite erhalten hatte, ist heute Morgen als Reconvalescent aus dem Allerheiligen-Hospitale entlassen worden. Die Verwundung des Kaffner war eine so schwere, daß man lange Zeit an seinem Auskommen zweifelte, zumal da mit der Kugel kleine Theile des Uniformrockes in den Körper gedrungen waren und eine bössartige Eiterung verursacht hatten. Mittels operativen Eingriffs ist es schließlich Herrn Geheimrath Fischer gelungen, die Fremdkörper mit Ausnahme der Kugel, welche noch gegenwärtig im Körper steckt, herauszubefördern und die Eiterung zu beseitigen. Die Krankheit nahm nunmehr einen günstigen Verlauf. Kaffner ist zur Zeit noch dienstunfähig.

* Alarmirung der Feuerwehre. Am 4. d. M., Nachmittags 7 Uhr 49 Minuten, wurde die Feuerwehre nach dem Grundstücke Kirchstraße 4 gerufen. Dasselbst brannte der Ruß im Schornstein. Als Entzündungsursache wird die mangelhafte Reinigung des Schornsteins angegeben.

+ Unterfischung und Flucht. Heute Vormittag um 10 Uhr überlag ein Kaufmann vom Carlplatz seinem neunzehnjährigen Hausknecht Wilhelm Herden die Summe von 500 M., mit welcher derselbe auf der kasselerischen Reichsbank einen fälligen Wechsel einlösen sollte. Der Hausknecht hat das erhaltene Geld unterschlagen und damit die Flucht ergriffen. Herden ist von ziemlich großer Statur, hat dunkelblonde Haare, und war bei seinem Weggange mit schwarzem Rock und blauer Hose bekleidet. Für die Ermittlung des Flüchtlings ist von dem betrogenen Kaufmann die Summe von 50 M. als Belohnung ausgesetzt. Etwaige Mittheilungen über den Aufenthalt des Diebes werden im Bureau Nr. 12 des Polizei-Präsidiums entgegengenommen.

pp Vom städtischen Arbeitshanse. Ende Juni befanden sich in der Anstalt 619 männliche und 241 weibliche, zusammen 860 Personen. Im Juli kamen hinzu 38 Männer, 29 Frauen, dagegen wurden entlassen 57 Männer und 27 Frauen, so daß Ende Juli ein Bestand verblieb von 600 Männern und 243 Frauen, zusammen von 843 Personen, darunter befanden sich 36 Kranke.

+ Verirrter Knabe. Am 3. c. wurde auf der Gartenstraße ein 2 1/2 Jahre alter Knabe aufsichtslos betrogen, der weder den Namen seiner Eltern noch deren Wohnung angeben vermochte. Der erwähnte Knabe ist mit cartertem Kleid, Lederschuhe, roten Hosen und Lederhosen bekleidet. Vorläufig hat derselbe beim Klempnermeister Johann Reineck, Gartenstraße Nr. 23d, ein Unterkommen gefunden.

+ Vermißt wird seit dem 2. c. der Schneiderlehrling Mar Ludwiczak, hiesiger Fischerstraße Nr. 20 bei seinen Eltern wohnhaft. Ludwiczak ist 15 Jahre alt, von mittelgroßer Statur, bager, hat braune Haare und war bei seinem Weggange mit chocoladefarbigem Stoffanzug, Lederhosen und schwarzem Filzhut bekleidet.

— Schwere Körperverletzung. Die auf dem Leidenau wohnende 22 Jahre alte Näherin Ida G. traf gestern Abend gegen 8 Uhr auf dem Ritterplatz zufällig ihren ehemaligen Bräutigam, den Handlungscommis Simon L. und kam mit diesem in einen Wortwechsel. Hierbei vergaß sich der Commis soweit, daß er dem Mädchen mit der Krücke seines starken Spazierstockes einen wuchtigen Hieb auf den Kopf versetzte. Die Näherin brach in Folge dessen bewußtlos zusammen und mußte, da sie am Scheitel und im Gesicht in schlimmer Weise verletzt ist, in die königliche chirurgische Klinik aufgenommen werden. Der Handlungsdiener wurde festgenommen und in das Polizeigefängnis eingeliefert.

+ Verhaftet wurde am 3. c. Abends ein Dienstmädchen, welches seiner Herrin, einer Edelwitwe von der Kirchstraße, aus einem Schränkchen die Summe von 43 M. gestohlen hatte.

+ Polizeiliche Meldungen. Gestohlen wurden: einer Putzmacherin aus Schweidnitz ein Paket mit Bändern und Spitzen; einem Tanzlehrer von der Lohsestraße von der Hausfront ein Metallschloß; einem Dreikönigsbäcker vom Schweidnitzer Stadtgraben ein Umhang; einem Brauereibesitzer von der Breitestraße mittels gewalttätigen Einbruchs aus

seinen Restaurationslocalitäten 20 Stück Cigarren und aus der erbrochenen Weichselkaffe 1 M. 50 Pf. bares Geld; einem Bahnmeister aus Groß-Slogau im Marienlaale III. Klasse des hiesigen Centralbahnhofes ein Portemonnaie, enthaltend 75 Mark und 10 österreichische Gulden; einem Monteur aus Neuhof ein grauer Lederkoffer mit Wäsche; einem Rechte von der Michaelisstraße ein Portemonnaie mit 12 Mark Inhalt; einem Buchhalter von der Neuen Graupenstraße ein Portemonnaie, enthaltend eine Summe von 19 Mark bares Geld; einem Fabrikbesitzer von der Hundsfelder Chaussee ein blauer Sommerüberzieher; einem Kaufmann von der Chlauerstraße ein Sommerüberzieher von grau und weiß gestreiftem Stoff; einem Bewohner von Hundsfeld ein goldener, M. E. gravirter Siegelring; einem Gärtner aus dem Landkreise ein Paket, enthaltend ein Paar dunkle Weinkleider.

** Briege, 4. August. [Stadtverordneten-Sitzung.] In der gestern hier selbst stattgehabten Stadtverordneten-Sitzung, zu welcher die Stadtverordneten in Amtstracht erschienen waren, erfolgte zunächst die Neueinführung des wiedergewählten Bürgermeisters Heidborn in sein Amt. Stadtverordneten-Vorsteher Werner verlas die Allerhöchste Bestätigungs-Urkunde, worauf Geheimrath Schneider als Commissarius der königl. Regierung den einzuführenden Bürgermeister durch Handschlag für die neue Amtsübernahme von 12 Jahren verpflichtete. In trefflicher Rede führte Bürgermeister Heidborn u. a. aus, daß er dasselbe Ziel wie bisher verfolgen werde: „Die Wahrheit an der Hand der Besonnenheit und Gerechtigkeit“. Stadtverordneten-Vorsteher Werner sprach dem Bürgermeister im Namen der Versammlung herzliche Glückwünsche aus. Aus den Verhandlungen ist folgendes hervorzuheben: Bei der Wahl von vier unbesoldeten Stadträthen wurden die Stadträte Bitt, Schröder, Volkmann und Weigt für die Zeit vom 1. Januar 1888 bis ult. 1893 wiedergewählt. Zum Armenrath für den II. Bezirk wurde Rentier Schubbe, zum Baierath für den X. Bezirk Osenfabrikant Berger und als Mitglied der Klassen- und Communal-Steuer-Einschätzungs-Commission Gasthofbesitzer Beder gewählt. — Die vorgelegte Rechnung des Leihamts wurde entlastet; der Antrag auf Auflösung dieses Instituts wurde abgelehnt. Der vom Magistrat beantragten Bewilligung der Kosten zur Ausbildung eines Brandmeisters und der Subventionirung der sich hier zu bildenden freiwilligen Feuerwehre wurde beigegeben. Zur Verlesung gelangte hierauf ein Gesuch, um Ergreifung von Maßnahmen, zur Abstellung des aus dem Wasser des Wallgrabens aufsteigenden üblen Geruchs. Es wurde mitgeteilt, daß der Magistrat in dieser Angelegenheit bereits umfassende Vorkehrungen getroffen habe, und die Beseitigung des Uebels demnach zu erwarten stehe. An die öffentliche Sitzung schloß sich eine geheime Beratung.

* Ratibor, 4. August. [Ausgrabungen bei Rosmierka. — Eisenbahnlinie Grottau-Prieborn-Strehlen.] Ueber die Ausgrabungen bei Rosmierka, Kreis Groß-Strehlen, schreibt dem „Berichtl. Anz.“ Lehrer Beyer von dort: „Vor etwa 5 Jahren schädigte der Grundbesitzer Thomalla in den Rosmierka benachbarten Waldhainen einen Theil eines etwa 200 Meter langen Sandbügels ab und fand dabei eine große Anzahl Urnen nebst vielen Bronzegegenständen. Erstere wurden von den Arbeitern zum größten Theil zertrümmert, letztere schafften die Leute in der Meinung, es sei Gold, schleunigst bei Seite, vernichteten selbige jedoch nachher nach unangenehmer Enttäuschung. Die Sache gelangte vor kurzer Zeit gelegentlich höheren Orts zur Anzeige und ich wurde vom Vorsitzenden des Museums schlesischer Alterthümer, Herrn Sanitätsrath Dr. Grempler in Breslau, ersucht, nachzuforschen, ob sich ein Weitergraben verlohne. Bei Wiederaufnahme der Arbeiten wurden nun eine große Anzahl von Urnen, sog. Schalen, Thronen, Schalen, Urnen in Gestalt der sog. Tiegels mit Henkel, Töpfe u. s. w., sowie große Urnenständer zu Tage gefördert. Die Sachen sind ziemlich gut erhalten und ihre Größe variiert zwischen 5 und 15 cm Höhe und 7 bis 17 cm Durchmesser. Die gefundenen Bronzesachen, wie eine Anzahl Knöpfe, spiralförmig gewundene Drähte, Bronzenadeln von ziemlich starker und 16 cm Länge mit Schnedenkopf, Finger- und Armringe sind ebenfalls ziemlich gut erhalten und mit einem grünen Rost bedeckt. Auch mehrere Gräber wurden aufgedeckt und ihr Inhalt, bestehend in Knochenüberresten, fast vollständigen Schädeln mit stets vollständigen Gebiss und durchweg sehr guten Zähnen, einwelfen herausgenommen. Ein Schädel von ungeheurer Dimensionen und mehr als 1/4 Zoll starker Hirnschale erregt ganz besonderes Aufsehen. Die bisher gefundenen Sachen wurden vom Secretär des oben genannten Instituts, Herrn Kornführer, am 31. v. Mts. hier abgeholt, um selbige dem Vorstande des Museums vorzulegen. Ein Urtheil von dort ist mir bis jetzt nicht zugegangen. Die Sachen haben ein Alter von tausend und einigen hundert Jahren. — Die Vorarbeiten für die Bahn Grottau-Prieborn-Strehlen haben von Grottau aus begonnen. Nach der abgestellten Linie geht die Bahn über Halbendorf an dem sogenannten Weis-Hause vorüber durch die Teichfelder und demnach über Giersdorf nach Prieborn.

* Königshütte, 3. August. [Der neu gegründete Arbeiter-Unterstützungs-Verein] hat sich in seiner letzten Versammlung mit der Änderung der Statuten befaßt. Die Hauptgedanken zum neuen Statut lieferte Abgeordneter Letocha. § 1 lautet: Es bildet sich hiermit für den ober-schlesischen Industriebezirk ein Verein unter dem Namen „Christlicher Arbeiter-Verein zu Königshütte“. § 2. Der Verein hat zum Zweck: Erhaltung und Förderung der christlichen Sitten und des christlichen Lebens unter dem Arbeiterstande; Verbesserung des Arbeiterstandes mit den anderen Ständen, insbesondere dem der Arbeitgeber; Belebung und Förderung der materiellen Interessen. — § 3. Dieser Zweck wird angestrebt durch: Stellung des Vereins unter einen geistlichen Pfarrer bezw. Patron und Theilnahme an kirchlichen Festlichkeiten; Aufnahme von Nichtarbeitern und Vermittelung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern; regelmäßige Versammlungen mit Vorträgen und Errichtung einer Bibliothek; geeignete Einrichtungen zur Förderung der materiellen Interessen für bedürftige Vereinsmitglieder; erlaubte Erholungen und Pflege der Kameradschaft. — § 18. Die Geschäftssprache des Vereins ist eine zweifache, deutsch und polnisch; die Vorträge werden abwechselnd in deutscher und polnischer Sprache gehalten. — § 19. Die Thematik der Vorträge sind dem Patron bezw. dem Vorsitzenden vorher bekannt zu geben; über die Vorträge findet eine Befragung statt. Politik, außer christlich-socialer Politik, ist ausgeschlossen.

* Umschau in der Provinz. * Slogau. Der Handelsmann Langner aus Leupitz bei Sorau brachte am 4. d. M. drei Pferde, welche in Gubrau gekauft hatte, nach dem hiesigen Bahnhofe, um dieselben nach Sorau zu verladen. Auf dem Bahnhofe wurden die Pferde durch eine einfahrende Locomotive schon, zwei von ihnen rissen sich los und rannten nach der Stadt, wurden aber bei der Selterhalle von einem Polizeibeamten aufgehalten. Langner wurde von den wild gewordenen Pferden nicht unerheblich verletzt, und man glaubt, daß einer seiner Füße gebrochen wurde. — * Görlitz. Wie die „Görlitzer Nachrichten und Anzeiger“ berichten, kann an einigen Stellen der Landstrasse (eines Basaltfegels) eine bedeutende Abweichung der Magnetnadel beobachtet werden. Stellt man einen Compaß auf einen am nordöstlichen Theile des oben um den Berg führenden Weges befindlichen Felsenvorsprung (in der Nähe der Camera obscura), so springt die Magnetnadel sofort direct nach Süden um. Schon in der Nähe dieser Stelle beginnt die Nadel unruhig zu werden; sie nimmt aber sogleich wieder ihren richtigen Stand ein, sobald man sich von jenem Punkte entfernt. Abweichungen der Magnetnadel in kleinerem Umfange sind an verschiedenen Stellen Deutschlands wahrgenommen worden, eine so auffallende jedoch, direct nach Süden, soll nicht bekannt sein. — * Grünberg. Am 4. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, brach in dem Hause des Tischlermeisters Mangelsdorf auf der Burgstraße Feuer aus. Da Hilfe sofort zur Stelle war, gelang es den Löschmannschaften unter der umsichtigen Leitung des Polizeicommissars Scheftrahn, das Feuer zu unterdrücken. — * Kaufung, Kr. Schönan. Hier selbst ist eine freiwillige Feuerwehre gegründet. Dieselbe ist am 1. d. in Folge der Explosion eines mit Benzin gefüllten Gefäßes zum ersten Mal alarmirt worden. Der hierbei entstandene Schaden konnte indeß noch vor Eintreffen der Wehre gelöscht werden. — * Lublitz. Kürzlich wurde ein im Schierokauer Walde von einem Jäger angeschossener Wildhieb in das hiesige Krankenhaus gebracht. Derselbe wurde mit den Sterbefarmenten versehen, da an seinem Aufkommen gezeifelt wird.

Nachrichten aus der Provinz Posen.

* Posen, 5. August. [Behufs Abwendung einer Petition um Kornzollerhöhung und Einführung eines Zolles auf Futtermittel] an den Reichstagsrat hatten sich gestern Abend in Weichsel's Restaurant 13 Getreidehändler und Mühlenbesitzer versammelt. Mühlenbesitzer Radbow eröffnete und leitete die Versammlung, während Getreidehändler Mottek das Referat übernahm. Derselbe sprach in seiner Ein-

(Fortsetzung in der Beilage.)

(Fortsetzung.)

Leitung speciell über den Posener Getreidemarkt, der früher blühend, gegenwärtig aber durch die Concurrenz sowohl seitens der Ostpreußen als in hervorragendem Maße seitens Rußlands seines besten Absatzgebietes, Sachsens, beraubt und deshalb fast vollständig lahm gelegt sei. Es sei nun nicht mehr an der Zeit, über den Kornzoll und seine Einwirkung auf das Getreidegeschäft zu sprechen, man müsse vielmehr jetzt bedacht sein auf geeignete Mittel, die sowohl die hiesige Landwirtschaft als die damit eng verbundene Geschäftswelt vor einem völligen Ruin retten. Wie in Anbetracht dessen die baldige Erhöhung der Getreidezölle sich empfehle, so sei andererseits auch die Einführung eines Zolles auf Futterstoffe notwendig. Er glaube, daß letztere auch den Landwirthen zum Vortheil gereiche. Ohne Debatte wurde beschlossen, eine Commission von 3 Mitgliedern zu wählen mit dem Rechte, noch 2 Interessenten cooptiren zu dürfen und der Befugnis, eine Petition in obigem Sinne an den Reichskanzler auszuarbeiten, für deren nöthige Verbreitung zu sorgen, mit Unterschriften seitens der Interessenten versehen und dieselbe dann unverzüglich an ihre Adresse abgehen zu lassen. In die Commission wurden die Herren Radow, Mottek und Silberstein gewählt.

* Gnesen, 3. August. [Eine Schreckensnacht] hat sich, wie die „Gnes. Ztg.“ mittheilt, gestern im Hause des Getreidehändlers N. in der Nollaustraße abgespielt. Derselbe hat der Malergehilfe P., welcher schon seit längerer Zeit ohne Beschäftigung ist, eine Kellerrwohnung inne. Die Stellenlosigkeit muß den P. wohl tiefnünftig gemacht haben, denn nicht nur sein sonderbares Benehmen deutete darauf hin, sondern er ließ gegen Mitbewohner des Hauses, namentlich gegen die separatirte Handbuhmacherfrau Barnicka, oftmals Worte fallen, die deutlich erkennen ließen, daß es mit ihm nicht „ganz richtig“ sei. Gestern sollte P. die Wohnung räumen. Schon am frühen Morgen machte er die Aeußerung, daß, bevor er die Wohnung verlassen werde, noch Blut fließen müsse. Es währte auch nicht lange, bis diese böse Absicht zur Ausführung kam, denn P. stürzte sich plötzlich auf die bereits erwähnte Barnicka und wollte sie erwürgen. Auf das Geschrei dieser Frau eilte deren erwachsener Sohn herbei und suchte seine Mutter zu retten. Schnell griff aber P. in seine Tasche, holte ein dolchartiges Messer hervor und stürzte sich mit diesem auf den jungen Mann. Dieser ergriff jetzt die Flucht, doch wurde er von dem Maler verfolgt und von ihm auf der steinernen Treppe, die zum Wohnhause des Herrn N. führt, eingeholt. Hier verlor der Unhold das Messer dem fliehenden mit voller Kraft in den Rücken zu stoßen. Glücklicherweise machte der junge Mann eine Biegung, so daß das Messer etwas abglitt, aber dennoch tief in das Fleisch drang, so daß das Blut in Strömen floß. Kreisphysikus Dr. Wille wurde alsbald zur Stelle geholt und constatirte, daß die Verletzung wohl eine sehr schwere sei, das Leben jedoch nicht gefährdet. Wäre das Messer nur um eine Kleinigkeit tiefer in den Körper gedrungen, so hätte die That einen weit traurigeren Ausgang genommen. Der Maler, welcher nur in Folge plötzlicher Geistesstörung diese That begangen haben konnte, ist spurlos verschwunden.

Gefangene, Verwaltung und Rechtspflege.

* Breslau, 4. August. [Landgericht. Ferien-Strafkammer. Der Dieb im Schlafzimmer.] Die Einjährig-Freiwilligen im Leib-Rüfasser-Regiment (Schl. Nr. 1) Graf Jork v. Wartenberg und Graf Praszma haben in dem gegenüber der Rüfasser-Kaserne belegenen Grundstück „Zum Bergschloßchen“ eine möblierte Wohnung inne. Im März und April d. J. wurden sie dreimal bestohlen. Aller Wahrscheinlichkeit nach mußte der Dieb Nachts in das Zimmer gekommen sein, wenn beide Herren im festen Schlaf lagen. Beim ersten Diebstahl wurde dem Grafen Jork v. Wartenberg das auf dem Tische liegende Portemonnaie mit 200 Mark Inhalt entwendet. In der Nacht vom 14. zum 15. April kam dem Grafen Praszma das Portemonnaie mit 7 Mark Inhalt abhanden, auch zwei goldene Ringe fielen dabei in die Hände des Diebes. In der Nacht vom 30. April zum 1. Mai stahlte der Dieb dem Schlafzimmer der Grafen abermals einen Besuch ab, er nahm wieder ein dem Grafen Jork gehöriges Portemonnaie, in welchem sich aber nur ca. 4 Mark befanden und außerdem den Hausschlüssel mit. Diesmal wurde der Dieb zwar verfolgt, er entkam aber über den hinteren Zaun des Grundstücks. Nunmehr fand wenigstens soviel fest, daß der Dieb ein noch junger Mann von mittlerer Größe war, der außerdem mit der Dertlichkeit genau vertraut sein mußte. Die Polizei stellte betreffs derjenigen Personen, welche in jenem Hause verkehrten, genaue Beobachtungen an, dadurch wurde ermittelt, daß eine Wittfrau, welche daselbst Bedienung machte, einen Sohn habe, welcher dem entflohenen Diebe nach Alter und Figur ähnlich sei. Bei der Festnahme gefand der Sohn, der 20jährige Thalergehilfe Paul Guhl, alsbald zu, daß er die Grafen zu drei verschiedenen Malen bestohlen habe. Guhl hat sich stets auf der Kellertreppe verborgen gehalten, bis die Hausthür geschlossen worden und die Grafen schon längere Zeit zur Ruhe gegangen waren. Von dem Gelde hatte Guhl bereits den größten Theil verausgabt, betreffs der goldenen Ringe behauptete er, einer derselben sei ihm wieder abhanden gekommen, den anderen habe er in den Stadigraben geworfen. Auf Grund der Gefändnisse des Guhl waren für die heute stattgehabte Hauptverhandlung keine Zeugen geladen worden.

Der Staatsanwalt beantragte wegen der Frechheit und Gemeingefährlichkeit, welche der Angeklagte durch seine Diebereien an den Tag gelegt, demselben trotz seines Geständnisses keine milderen Umstände zu bewilligen und ihn zu einer Gesamtstrafe von 3 Jahren Zuchthaus nebst Ehrenstrafen zu verurtheilen. Das Strafkammer-Collegium verurtheilte die milderen Umstände, es erkannte auf eine Strafe von 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, 3 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht. Guhl hatte bisher nur eine Vorstrafe und zwar war er im Alter von 14 Jahren wegen Entwendung eines Portemonnaies mit einem Verweise bestraft worden.

Letzte Nachrichten.

* Breslau, 5. Aug. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich heute Abend gegen 9 Uhr in dem Etablissement „L'Evil“ auf der Neuborsstraße. „August“, der Diener der Drabsteilkünstlerin Donna Groina, welche gegenwärtig in dem genannten Etablissement gastirt, stürzte aus der Höhe von etwa 30 Fuß auf den Erdboden herab. August versuchte nämlich an dem Tische, welches an dem westlichen Mauerbaum entlang zur Plattform führt, in die Höhe zu klettern. Bevor er sein Ziel erreichte, verließen ihn wahrscheinlich die Kräfte, der Unglückliche fuhr mit einer rasenden Geschwindigkeit in die Tiefe und schlug am Fuße des Mauerbaues mit Rücken und Kopf auf den gepflasterten Boden. Er wurde in die Brauerei getragen, ärztliche Hilfe war sofort zur Stelle, der Zustand des Verunglückten soll ein höchst bedenklicher sein. Der Unfall geschah nicht während der Productionen der Donna Groina, sondern geraume Zeit nach ihrem ersten Auftreten. Es ist unerklärlich, was August bewogen hat, zu dieser Zeit eine Kletterübung zu unternehmen. Möglicherweise wollte er einige Vorbereitungen zu dem zweiten Auftreten seiner Herrin treffen. Donna Groina sah sich in Folge der Verunglückung ihres Dieners genöthigt, von ihrem zweiten Auftreten Abstand zu nehmen. Begreiflicherweise rief der Unglücksfall unter dem Publikum große Aufregung hervor.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

* Berlin, 5. August. Nach Gasteiner Meldungen trifft Kaiser Franz Josef Sonnabend Nachmittags 2 Uhr dort ein. Kaiser Wilhelm beendet am nächsten Dienstag seine Badekur und verläßt am Mittwoch, 10. d. Mts., Nachmittags, Gastein. Der hohe Herr fühlt sich so gekräftigt, daß er den sonst stundenlangen Aufenthalt in Lend auf die geringste Dauer abkürzen lassen und daher gleichsam direct die Fahrt von Gastein nach Salzburg machen wird, wo das Nachtquartier stattfindet.

* Berlin, 5. Aug. Die „Köln. Ztg.“ bringt heute nach telegraphischen Privatberichten einen alarmirenden Artikel, in welchem es heißt: Die Abreise des Fürsten Bismarck aus Paris ist vorläufig auf unbestimmte Zeit verschoben. Die plötzliche Schließung der Weiskopfschen Fabrik, die deutschfeindlichen Aeußerungen des Ministers Heredia, sowie die Depêche Déroulède's im Beisein des

Ministers Spuller werden allgemein für scharfe Herausforderungen seitens der französischen Regierung gehalten. Man ist sehr gespannt, ob die deutsche Regierung diese Auffassung theilt und aus ihrer bisherigen Zurückhaltung gegenüber den französischen Herausforderungen heraustreten wird.

* Berlin, 5. August. Gegen die Socialdemokraten, gegen welche vor dem Altonaer Landgericht ein Proceß schwebt, ist die Anklage wegen Vergehens wider das Socialistengesetz fallen gelassen worden, dagegen wird die Klage wegen Verstoßes gegen die Paragraphen 128 und 129 des Strafgesetzbuches (Geheime Verbindungen) aufrecht erhalten. Die Angeeschuldigten sind nicht aus der Haft entlassen worden.

* Berlin, 5. Aug. Aus Paris liegen folgende Meldungen vor: Auch der Kammerpräsident Floquet hat sich der Kundgebung der Pariser Presse für Rattow angeschlossen. Das „Petit Journal“ und „Evenement“ beglückwünschten ihn deshalb, indem sie hinzufügen, damit sei bei einer etwaigen Ministerkrise ein Hinderniß gehoben oder wenigstens vermindert.

Eine polnische Socialistengruppe veröffentlicht ein Schreiben, in welchem der Abscheu ausgedrückt wird, daß Republikaner Rattow feiern, der mit asiatischer Wuth die Civilisation bekämpft habe.

Auf dem Boulevard des Capucines wurde gestern ein vollständig betrunkener 24jähriger Mann, Namens Reynold, verhaftet, welcher eben aus dem Westfälischen Dragoner-Regiment Nr. 7 (Garnison Saarbrücken) entlassen zu sein vorgibt. Derselbe trug, wie der fests auf der Suche nach Spionen befindliche „Matin“ berichtet, eine bedeutende Summe Geldes bei sich; in seiner Wohnung fand man kiffirte Briefe aus Köln und Berlin.

Die Mehrzahl der Journale glaubt an die Wiederaufnahme der Verhandlungen über das Duell Boulanger-Ferry. Die Zeugen beider Parteien sind noch in Paris.

* Berlin, 5. August. Das „B. Z.“ meldet aus Rom: Der „Popolo Romano“, bisher das Organ Depretis, polemisiert gegen Crispi als Minister des Auswärtigen. Derselbe sei als Nachfolger Depretis in der Ministerpräsidentenschaft und als Minister des Innern viel besser am Platze. Das letztere Departement hauptsächlich verlange Energie und Pflege.

Die ablehnende Antwort des Cardinal Parrochi betreffs der kirchlichen Beerdigung Depretis' erregt als symptomische großes Aufsehen.

* Berlin, 5. August. Am serbischen Hofe scheint eine neue Wendung eingetreten zu sein. Kronprinz Alexander geht mit König Milan nach Schmeck ins Bad, während die Königin nachstens allein ohne den Thronfolger einen anderen Kurort besucht. Der „Pester Lloyd“ meldet, Kistke habe endgiltig die Aufgabe übernommen, die Scheidung des Königspaares durchzuführen.

* Berlin, 5. August. Aus Sofia meldet der „B. B.-G.“, die Regenten begeben sich von hier nach Rußland, wo Prinz Ferdinand von Coburg in 10 Tagen eintreffen soll.

* Berlin, 5. Aug. Hermine von Preußen, die Malerin des Bildes „Mors Imperator“, protestirt in einer Mittheilung an die Abendblätter gegen den Ausschluß ihres Bildes. Der Kaiser selbst habe wiederholt auf ihre Anfrage sich entgegen der Jury dahin ausgesprochen, daß er an dem Gegenstand keinen Anstoß nehme. Sie beabsichtige, das Urtheil des Publikums durch eine Ausstellung ihres Bildes selbst anzuregen.

* Berlin, 5. Aug. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der vierten Klasse 176. Preussischen Klassenlotterie fielen in der Vormittagsziehung: 1 Gewinn von 75000 M. auf Nr. 86079, 1 Gewinn von 15000 M. auf Nr. 48365, 7 Gewinne von 5000 M. auf Nr. 9378 13813 32708 70154 157776 174507 189221, 35 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 149 1151 6057 11546 16807 22069 34315 38008 41429 58317 60352 64982 66318 72764 81030 85067 93226 118167 121607 130107 131998 140877 142066 145001 146441 147226 160835 162078 165280 169706 172381 172693 176060 180745 181379, 31 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 11094 19545 19586 19631 19647 21704 27619 29045 34473 43108 55893 57735 60119 70796 69391 75168 83060 95272 96654 118702 118712 119295 120401 131583 141788 146322 148472 155896 159365 173430 186387.

* Nachmittagsziehung: Es fielen Gewinne von 15000 Mark auf Nr. 53213, Gewinne von 10000 M. auf Nr. 6251 73150 99807, Gewinne von 5000 M. auf Nr. 42831 115263 116028 186855, Gewinne von 3000 M. auf Nr. 93227 15718 20847 22223 31819 34014 35885 57547 72639 86430 92042 94200 110831 117832 130889 131124 131834 143120 152352 164501 176077 176093 181101 181194 187784, Gewinne von 1500 M. auf Nr. 13524 16157 17617 18211 28855 36151 40840 42969 51454 58412 76052 78475 89786 90471 97428 101194 102583 137799 139615 141034 150295 156742 169061 179653 179743.

* Posen, 5. August. Den im Mai zum Stadtrath gewählten Chefredacteur Fontane von der „Posener Zeitung“ hat die Regierung nicht bestätigt. — Pfarrer Spors und Pfarrer Fröhlich in Ramienitz in Oberschlesien haben die ihnen von der Regierung angebotenen Posener Domherren-Stellen abgelehnt.

* Frankfurt a. M., 5. August. Die „Frankf. Ztg.“ erfährt von informirter Seite, daß die Diplomatie Angesichts der Krankheit des Königs der Niederlande einen Gedankenanstausch zwischen den europäischen Mächten über die Luxemburger Thronfolge herbeigeführt hat. Darnach besteht nunmehr ein vollständiges Einverständnis zwischen den Mächten darüber, daß der Herzog Adolf von Nassau sofort nach dem Tode König Wilhelms zum Großherzog von Luxemburg proclamirt wird und den Luxemburger Thron bestiegt. Die Selbstständigkeit des Großherzogthums wird dessen Neutralisirung zur Folge haben.

* London, 5. August. Das Befinden des Kronprinzen ist andauernd zufriedenstellend. Eine neuerliche Operation war bisher unnöthig, doch cauterisirte Dr. Mackenzie die Wucherung.

(Aus Wolffs telegraphischem Bureau.)

Gastein, 5. August. Der Kaiser nahm heute Morgen ein Bad, dann machte er einen Spaziergang nach der Kaiserpromenade. Gestern fand ein Diner statt. Als Gäste nahmen an demselben die Grafen Lamberg und Palffy theil. Am Nachmittags wurde eine Fahrt zur Erzherzog Johann-Promenade und dort ein längerer Spaziergang unternommen. Abends 6 Uhr nahm der Kaiser den Thee bei der Gräfin Lehndorff ein.

Bonn, 5. Aug. Die Strafkammer verurtheilte den Freiherrn Solemacher-Antweiler wegen Herausforderung des Thron. Schorlemer zum Duell zu einer Woche Festungshaft.

Wien, 5. August. Gegenüber der Meldung der „Opinione“, die österreichische Regierung habe dem Prinzen von Coburg abgerathen, auf den bulgarischen Thron zu verzichten, kann das „Fremdenblatt“ versichern, daß die österreichische Regierung dem Prinzen weder zur Annahme des Thrones gerathen noch weniger aber von dessen ablehnen beabsichtigt. Verzichtleistung auf den Thron abgerathen habe.

Rom, 5. Aug. Das Schreiben des Kaisers Wilhelm an den Papst bei dessen Priesterjubiläum sprach die hohe Befriedigung des Kaisers darüber aus, daß der Kaiser und Papst in ihrem Alter noch den religiösen Frieden herzustellen vermocht haben. Der Papst erwiderte das Glückwunschschreiben alsbald mit einem eigenhändigen Schreiben, in welchem

er seinen lebhaften Dank ausdrückt und den Gefühlen des Kaisers sich voll anschließt. (Für einen Theil der Auflage wiederholt.)

London, 5. August. Der Verkehr auf der Midlandbahn ist in Folge eines Strikes unterbrochen. Eine große Zahl Locomotivführer und Feizer löschten die Feuer aus, die Locomotiven verließen letztere kurz nach Mitternacht. Die Direction der Eisenbahn macht große Anstrengungen, dem Strike zu begegnen, indem sie die Strikenden durch andere Angestellte ersetzt. Die Gesellschaft der Eisenbahnbeamten sucht indessen auf die Locomotivführer einzuwirken, um derartige Ersetzung zu verhindern.

Haag, 5. August. Die erste Kammer nahm mit 31 gegen 5 Stimmen die Aenderung der Verfassung bezüglich der Thronfolge an.

Malta, 5. August. Das Auftreten der Cholera ist officiell constatirt. Am 3. August kamen drei Cholerafälle vor, einer mit tödtlichem Ausgange.

Belgrad, 5. August. Der König machte gestern Nachmittags Nistic einen längeren Besuch. Während der Abwesenheit des Königs wird die Regierungsgewalt von dem Ministerrath ausgeübt.

Handels-Zeitung.

* Ein Ansohlag des Walzelsen-Grundpreises ist, wie wir von zuständiger Seite erfahren, als Folge der jüngst vom Verbands Ober-schlesischer Walzwerke in Berlin erfolgten Preiserhöhung auch von den beiden hiesigen Eisengrosshandelsfirmen beabsichtigt.

* Ueber den sensationellen Vorfalle an der Berliner Donnerstag-Börse und über den Eindruck desselben am Wiener Platze wird der „Bohemia“ unter dem 4. August aus Wien telegraphirt: „In Folge der Berliner Meldung von dem Selbstmordversuche des Gesellschafters der bekannten Getreidefirma Gebrüder Sobornheim entstand grosse Baisse auf der Fruchtbörse. Sobornheim stand an der Spitze des Berliner Hauss-Consortiums, welches im Frühjahr in Wien und Budapest angeblich 300 000 Mtr. Herbstweizen (8,70) ankaufte. Inzwischen ist Herbstweizen stark gesunken, und das Consortium hat grosse Verluste erlitten. Die Firma war durch hiesige Commissionäre vertreten, deren Engagements auf die Nachricht durch Executionsverkäufe gelöst wurden. Die Baissebewegung umfasste ungefähr 200 000 Metercentner Weizen. Die aus-gebotene Waare wurde willig genommen. Die hiesige Getreidebranche erlitt keine Störung.“

* Deutsch-spanischer Handelsverkehr. Man schreibt der „V. Z.“: In ihren letzten Berichten schlossen sich eine Anzahl spanischer Consuln in Deutschland dem seitens der beteiligten Interessenten auch anderweitig schon ausgesprochenen Wunsche an, dass der mit Riesenschritten zunehmende deutsch-spanische Handelsverkehr im Interesse der Zeit- und Geldersparnis recht bald seinen Weg über Italien und den Hafen von Genua nehmen möchte. Die italienische Presse tritt aus diesem Anlass lebhaft dafür ein, dass die italienische Regierung auch ihrerseits die erforderlichen Massnahmen treffen möchte, um den deutsch-spanischen Transitverkehr über Genua, aus dem auch Italien erheblichen Vortheil ziehen würde, zu ermöglichen. So schreibt der „Sole“: Der Verwirklichung jenes Wunsches stehen leider, namentlich was den wichtigsten Theil des deutsch-spanischen Verkehrs, den Spiritushandel, betrifft, noch erhebliche Schwierigkeiten im Wege. Dieselben beruhen einerseits auf den immer noch unzureichenden Hafeneinrichtungen in Genua, andererseits auf der übergrossen Aengstlichkeit der italienischen Zollverwaltung gerade dem Spiritus gegenüber, dessen Transit bei den gegenwärtig geltenden bezüglichen Vorschriften kaum möglich sein würde. Es handelt sich aber bei dem deutsch-spanischen Spiritushandel um einen Jahresumsatz von circa 50 Millionen, und die Regierung sollte deshalb die Frage, ob sich jene Schwierigkeiten nicht beseitigen lassen, einer sorgfältigen und wohlwollenden Prüfung unterziehen; sonst müssen wir uns immer wieder fragen, weshalb man so viel von der günstigen Lage Italiens für den Transitverkehr spricht und doch nichts thut, um diesen Transitverkehr zu heben und zu fördern.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.
Berlin, 5. August. Neueste Handelsnachrichten. Bochumer Verein für Bergbau und Gussstahlfabrikation. Wie die Direction mittheilt, beschloss gestern der Verwaltungsrath, der im October cr. stattfindenden Generalversammlung die Genehmigung einer 7procentigen Dividende vorzuschlagen. — Das Börsen-Commissariat genehmigte unter dem üblichen Vorbehalt den Handel und die Notirung der Action der Leipziger Bierbrauerei zu Rendsitz, Riebeck & Co. Die Einführung erfolgt morgen durch die Berliner Handels-Gesellschaft zum Course von 175 pCt. — Mehreren Blättern zufolge will die Bankfirma Friedmann und Kaiser hieselbst, welche bekanntlich die Sanirung der Tarnowitzer und der Redenhütte mit Erfolg durchgeführt hat, eine Reorganisation der Lothringer Eisenwerke versuchen, und zwar in Verbindung mit einem süddeutschen Bankinstitut, welches die Interessen süddeutscher Actionäre vertritt. In Frankfurt a. M. findet deshalb in den nächsten Tagen eine Konferenz statt. Alsdann dürfte voraussichtlich eine Generalversammlung einberufen werden, welcher der Sanierungsplan unterbreitet werden würde. — Wie der „B. Z.“ aus „besten Quelle“ aus Wien berichtet wird, haben sich die österreichische und ungarische Regierung über den Modus der Emission der Prioritäten im Betrage von 11 Millionen Gulden geeinigt, der diesbezügliche Regierungsbescheid wird bestimmt in 2 oder 3 Tagen erwartet. Sobald die Erledigung im Besitze der Verwaltung sein wird, dürfte sofort, vorausgesetzt dass die günstige Constellation der Börse anhält, die Concurrenzausschreibung erfolgen, resp. die Einladung an die Wiener und Pester Banken ergehen. — Die deutsche Uebersee-Bank in Buenos-Ayres hat gestern ihre Thätigkeit begonnen. Die Bank besorgt das Incasso von Wechseln und Documenten, sowieden An- und Verkauf von Effecten, bevorzusschuss Waarenversicherungen und discountirt Tratten aus Buenos-Ayres. Die Bank giebt Wechsel und Creditriefe und vermittelt Auszahlungen auf Buenos-Ayres. — Die Pester Communalverwaltung dürfte nach der „V. Z.“ in der allernächsten Zeit behufs Durchführung verschiedener Baupläne mit einem Anlehens-Operationsproject von 22 Millionen Fl., sowie mit der Convertirung ihrer sechsprocentigen in fünfprocentige Schuldobligationen sich beschäftigen. Um diese Transaction für den Herbst zu ermöglichen, wird die Commune noch in diesem Monat die ihr seitens verschiedener Finanzgruppen vorliegenden Offerten prüfen. — Die Stadt Pirna wird nach Beschluss der Stadtbehörden eine Anleihe in Höhe von 860 000 Mark aufnehmen.

Berlin, 5. August. Fondsbörse. Die Börse eröffnete heute in fester Haltung auf Auslassungen der „Petersb. Börsenzeitung“, die Erleichterungen den Ausländern gegenüber verspricht. Später verstimmte ein Alarmartikel der „Köln. Zeitung“ gegen französische Chikanen. Creditactien zu 457½ verloren 1 M., Berl. Handelsgesellschaft hielt sich auf 156, Deutsche Bank gewann 1½ pCt., während Disconto-Com-mandit zu 194 um 7½ pCt. nachgaben. Deutsche Fonds waren fest; von Prioritäten besonders die 4procentigen belebt. Fremde Fonds blieben ebenfalls fest und wurden Russen viel gehandelt; von Renten waren Newyorker 6- und 5procentige Anleihe besonders beliebt. In-ländische Eisenbahnen waren stiller als gestern und etwas matter; von Schweizer Bahnen entwickelten Centralbahn zu besserem Course lebhaftes Geschäft. Oesterreichische Bahnen blieben still und fast unverändert; Elbethal waren etwas schwächer. Von fremden Prioritäten waren Amerikaner fest, 6- und 5procentige bevorzugt. Oesterreicher auch fest, ebenso Russen, die zum Theil höher waren. Montanwerthe zogen zu erheblich steigenden Coursen lebhaft an. Laurahütte schloss zu 84½ um 7½ pCt., Dortmunder Union zu 70½ um 1 pCt., Bochumer Gussstahl zu 132½ sogar um volle 6 pCt. höher. — Am Cassamarkt zeigte sich eine feste Stimmung bei steigenden Coursen. Höher waren Arenabg. 0,90, Boch. Guss 4,90, Dortmund. Union 0,90, Rhein. Stahl 0,50 pCt. Niedriger notirten Gelsenkirchen 1, Oberschl. Bedarf 1,50, Thale Eisenhütte 2 pCt. Industriepapiere waren abgeschwächt. Besser waren Neuendorf. Spinneri 1,50, Ravensberg. Spinneri 1, Harburg-Wien 0,75, Mecklenburg., Stassfurter, Chemische je 0,50 pCt., nach-

geben mussten Adler Cement 2,40, Hemmoor 3,60, Möbeltransport 6,25, Nienburger Eisen 2,25, Oppelner Cement 2, Solbrig 1,25, Schering 1,50 pCt.

Berlin, 5. August. Productenbörse. Die flauere Tendenz dauerte hier wie auswärts fort, doch wurde die Stimmung gegen Ende der Börse etwas fester. — Weizen loco still; Termine flau in Folge starker Realisationen. — Roggen loco wenig gehandelt, doch ziemlich behauptet; Termine wenig niedriger. — Loco-Hafer preishaltend; Termine neuerdings billiger. — Roggenmehl und Mais ruhig. — Kartoffelfabrikate geschäftlos. — Rüböl bei sehr kleinem Geschäft circa 1/2 Mark billiger. — Petroleum ohne Handel. — Spiritus bekundete recht feste Haltung, gute Kauflust fand nur zu 40—50 Pf. gesteigerten Preisen Befriedigung und der Schluss blieb fest.

Magdeburg, 5. August. Zuckerbörse. Termine per August 12,70—12,65—12,62 1/2 M. bez. u. Gd., 12,65 M. Br. per September 12,60 bis 12,65—12,62 1/2—12,60 M. bez. u. Gd., 12,62 1/2 M. Br., per Octbr. 12,10 M. Gd., 12,25 M. Br., October-December 12,10 M. bez., 12,12 1/2 M. Gd., 12,20 M. Br., per November-December 12,12 1/2 M. Gd., 12,15 M. Br. Tendenz: Fest.

Paris, 5. August. Zuckerbörse. Rohzucker 88° fest, loco 30,50, weisser Zucker fest, Nr. 3 per August 33,75, per September 33,80, per October-Januar 34,35, per Januar-April 34,80.

London, 5. August. Zuckerbörse. 96proc. Javazucker 13 3/4, ruhig. Rüben-Rohzucker 12 1/2, Fester.

London, 5. August. Zuckerbörse. Fest, prompt bas. 88° 12 + 1/2 pCt., August 12,7 1/2 + 1/2 pCt., September 12,7 1/2 + 1/2 pCt., neue Ernte 12,1 1/2.

London, 5. August. Zuckerbörse. Fest, prompt bas. 88° 12, August 12,9, Septbr. 12,9, neue Ernte 12,1 1/2, raffinierte ruhig, mässiges Geschäft. Tate's Cubes 19, Granulated s. p. 14,6. Rohzucker —; Java's Nr. 14—15 d. s.

Glasgow, 5. August. Rohzucker. (Schlussbericht.) Mixed numbers warrants 42 Sh. 1 1/2 P. 42 Sh. 2 P.

Berlin, 5. Aug. [Amtliche Schluss-Course.] Abgeschwächt. Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom 4. 5.

Cours vom 4.	5.	Pr. 3 1/2 % St.-Schldsch.	100	100
Mainz-Ludwigshaf. 97 90	98	Preuss. 4 1/2 % cons. Anl.	107	107
Galiz. Carl-Ludw.-B. 88	88	Pruss. 3 1/2 % cons. Anl.	100	100
Gotthardt-Bahn 103 30	103 20	Schl. 3 1/2 % Pfdb. L.A.	98 50	98 40
Warschau-Wien 252	251 70	Schles. Rentenbriefe	104	104
Lübeck-Büchen 162 10	161 40	Posener Pfandbriefe	102 20	102 20

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten. Cours vom 4. 5.

Bank-Actien.		do.	4 1/2 % 1879	105	—	105	—
Bresl. Discontobank	92 70 92 60	R.-O.-U.-Bahn	4 1/2 % II.	103	30	—	—

Bank-Actien. Cours vom 4. 5.

Cours vom 4.	5.	Bresl. Discontobank 92 70	92 60
do. Wechselbank 100 70	101 90	do. Wechselbank 100 70	101 90
Deutsche Bank 180 30	180 40	Disc. Command. ult. 194	194

Industrie-Gesellschaften. Cours vom 4. 5.

Cours vom 4.	5.	Bresl. Bierbr. Wiesner 56	—
do. Eisenb.-Wagenb. 101	101 20	do. vereinf. Oelfabr. 68 50	68 70
Hofm. Waggonfabrik 96 70	96 75	Oppeln. Portl.-Cem. 74 50	72 50

Schlesische Cement 120 — 118 —

Bresl. Pferdebahn 131 60 — 131 70 —

Erdmannsdorf Spinn. 60 25 — 58 20 —

Kramsta Leinen-Ind. 123 — 122 70 —

Schles. Feuerversich. 109 — 108 70 —

Bismarckhütte 39 80 — 39 80 —

Dortm. Union St.-Pr. 70 10 — 71 —

Laurahütte 84 50 — 84 —

do. 4 1/2 % Oblig. 102 — 102 —

Görlitz-Bd. (Lüders) 120 70 — 119 90 —

Oberschl. Eisb.-Bed. 45 50 — 44 —

Schl. Zinkh. St.-Act. 127 50 — 127 50 —

do. St.-Pr.-A. 130 70 — 130 —

Bochumer Gussstahl 126 40 — 131 30 —

Tarnowitzer Act. 32 — 30 20 —

do. St.-Pr. 56 — 57 —

Redenhütte Act. 30 60 — 31 —

do. Oblig. 99 25 — 99 50 —

Inländische Fonds. Cours vom 4. 5.

Cours vom	4.	5.	Cours vom	4.	5.
Weizen. Schwankd.			Rüböl. Flau.		

Preuss.-Anl. de 55 154 — 20 154 50 —

Berlin, 5. August. [Schlussbericht.] Original-Depesche der Breslauer Zeitung. Matt.

Cours vom 4. 5.

Cours vom 4.	5.	Oesterr. Credit. ult. 459	457 50
Disc. Command. ult. 195	194	—	—

Frankenb. 376 — 375 80 —

Lombarden 136 60 — 135 50 —

Conv. Türk. Anleihe 14 25 — 14 12 —

Lübeck-Büchen ult. 161 87 — 161 25 —

Egypter 74 25 — 74 12 —

Marienb.-Mlawka ult. 45 — 44 87 —

Ostpr. Südb.-St.-Act. 62 87 — 62 87 —

Dortm. Union St.-Pr. 69 75 — 70 62 —

Berlin, 5. August. [Schlussbericht.] Cours vom 4. 5.

Credit-Actien ..	282 20	282 20	Marknoten	61 52	61 55
St.-Eis.-A.-Cert.	231 75	231 25	40/0 Ungar. Goldrente	100 80	100 72
Land-Fin.	24 25	23 50	20/0 Ungar. Goldrente	22 80	22 50

Roggen. Still. Cours vom 4. 5.

Cours vom 4.	5.	Septbr.-Octbr. 117	117 25
Octbr.-Novbr. 119	119 25	Novbr.-Decbr. 121	121 25

Hafer. Cours vom 4. 5.

Cours vom 4.	5.	Septbr.-Octbr. 96	95 25
Octbr.-Novbr. 98 25	97 25	—	—

Stettin, 5. August. — Uhr — Min. Cours vom 4. 5.

Cours vom 4.	5.	eizen. Flau.	158 50	156
Septbr.-Octbr. 158 50	156	Octbr.-Novbr. 159	157	—

Roggen. Matt. Cours vom 4. 5.

Cours vom 4.	5.	Septbr.-Octbr. 115 50	115
Octbr.-Novbr. 117	116 50	—	—

Petroleum. Cours vom 4. 5.

Cours vom 4.	5.	loco 10 35	10 35
—	—	—	—

Frankfurt a. M., 5. August. Mittags. Credit-Actien 228, 50. Staatsbahn 136, 50. Lombarden —, Galizier 175, 12. Ungarn 81, 80. Egypter 74, 30. Laura —, Credit —, Fest.

Wien, 5. August. [Schluss-Course.] Sehr still. Cours vom 4. 5.

Cours vom 4.	5.	Credit-Actien 282 20	282 20
St.-Eis.-A.-Cert. 231 75	231 25	4 1/2 % Ungar. Goldrente	100 80

London, 5. Aug. Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platz-discont 2 1/2 pCt. Ruhig.

Cours vom 4. 5.

Cours vom 4.	5.	Consols 101 1/2	101 1/2
Preussische Consols 104 1/2	104 1/2	Silberrente 66	66

Ungar. Goldr. 80 1/2 — 80 1/2 —

Oesterr. Goldrente 20 52 — 20 52 —

Berlin 3 Monat. 20 52 — 20 52 —

Hamburg 3 Monat. 20 52 — 20 52 —

Frankfurt a. M. 20 52 — 20 52 —

Wien 12 67 1/2 — 12 67 1/2 —

Paris 25 43 3/4 — 25 43 3/4 —

Petersburg 20 15 1/2 — 20 15 1/2 —

Köln, 5. August. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per November 16, 05. Roggen loco —, per November 12, —.

Rüböl loco 25, 50 per October 24, 20. Hafer loco 11, 50.

Hamburg, 5. August. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco flau, holsteinscher loco 170—178. Roggen loco flau, mecklenburgischer loco 130—134, russischer loco flau, 85—100. Rüböl still, loco 43. Spiritus ruhig, per August 23 3/8, per Septbr.-Octbr. 24 1/8.

per November-December 24 1/4, per April-Mai 24 1/4. — Wetter: Schön.

Amsterdam, 5. August. [Schlussbericht.] Weizen loco niedriger per November 199. Roggen loco niedriger, per October 109, per März 114. Rüböl loco 26 1/4, per Herbst 25 3/8, per Mai 1888 —, —.

Paris, 5. August. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen weichend, August 22, —, per September 21, 40, September-December 21, 50, per November-Februar 21, 75. — Mehl weichend, per August 46, 60, per Septbr. 47, —, per September-December 47, 60, per November-Februar 47, 80. — Rüböl ruhig, per August 55, 75, per September 56, —, per September-December 56, 75, per Januar-April 57, 50. — Spiritus fest, per August 43, —, per September 42, 25, per September-December 41, 50, per Januar-April 41, 25. — Wetter: Schön.

London, 5. August. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Fremder Weizen träge, weichend, angekommene Ladungen ruhig, stetig. Mehl und Mais stetig. Gerste ruhig. Fremde Zufuhren: Weizen 42 290, Gerste 3980, Hafer 109 180.

Liverpool, 5. August. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Stetig.

Abendbörsen.

Frankfurt a. M., 5. August. 6 Uhr 58 Min. Creditactien 228, —. Staatsbahn —, Lombarden 67 1/4, Galizier 175, —, Ungarische Goldrente —, Egypter 74, 20. Mainzer —, Portugiesen —, 4 1/2 proc. russ. innere Anleihe —. Tendenz: Still.

Marktblerichte.

F. E. Breslau, 5. Aug. [Colonialwaaren-Wochenbericht.] Das Geschäft hatte die ganze Woche hindurch einen sehr schleppenden Verlauf, so dass von keinem zur Waarenbranche gehörenden Artikel irgendwie Umsatz von Bedeutung zu verzeichnen gewesen wäre. Die an den Markt getretene Frage war lediglich dem nothwendigsten Bedarfe zugewendet und auch dieser von beschränktem Umfange. Solch schwacher Kauflust stand indes von Seiten der Waareninhaber kein drängendes Angebot gegenüber und vermochte dieser Umstand grösseren Preisdruck fernzuhalten. Zucker in Broden und Bruch war der vorgekommenen Preisschwankung weniger als gemahlene Marken unterworfen und auch von letzteren sind gut gekörnte hochweisse ziemlich notizfest geblieben, während farbige Farine, namentlich hellgelbe, fortgesetzt schwach zu Lager kamen. Kaffee ist aus zweiter Hand und selbst von kleineren Händlern häufig billiger als von den ersten Bezugsquellen angeboten worden; doch auch in diesem Artikel entwickelte sich nur unbedeutende Frage und sind zumeist billige Sorten umgegangen. Von Gewürzen wurde Singaporepfeffer mehr gesucht, als loco zu beschaffen und preis höher gehalten. Von Südfrüchten sind Mandeln loco weniger als in der Vorwoche angeboten worden und konnten sich notizfest behaupten. Fett ist ebenfalls im Preise unverändert geblieben und die angebotene Marke Fairbank fand sowohl in grossen wie Centnergebunden ziemliche Beachtung. In Petroleum ist der Vorwoche gegenüber geschäftlich wie preisbezüglich keinerlei Veränderung vorgekommen.

*** Breslauer Elernmarkt.** (Wochenbericht von W. Schreier.) Die heut ablaufende Woche setzte mit einer ganz abnormen Flane ein, da der Berliner Markt auf ein Niveau zurückwich, wie dies seit sehr langer Zeit nicht zu verzeichnen war und demzufolge Lieferanten nach hier Abzug suchten. Gegen Ende der Woche konnte auf etwas festere Stimmung in Berlin auch das Geschäft am hiesigen Platze sich etwas erholen. Im Engros-Geschäft wurden Eier mit 1,80—1,90 M. per Schock gehandelt, während im Detailhandel normale Waare mit 1,90—2 M. per Schock, 0,50 M. per Mandel und mittelgrosse Eier mit 1,50—1,55 M. per Schock verkauft wurden.

Berlin, 4. Aug. [Vereinigte deutsche Lederfabrikanten Actien-Gesellschaft.] Wochenbericht. Der Anfang der Woche stattgehabte Hanneoversche Ledermarkt hatte im Allgemeinen nicht viel Zufahren, jedoch mangelte es auch an Einkäufern. Am meisten waren Fahlder mittlerer und geringer Qualität zugeführt, für welche sich die Preise eher etwas zu Gunsten der Käufer stellten, für lediglich gute Mittelwaare wurde 125—135, für bestvorhandene bis 155 und 160 bezahlt. Deutschbrandsohlleder waren mehr, wilde dagegen sehr wenig in Hannover, ebenso waren Sohlleder nur sehr mässig zugeführt. Hier bleiben gattliche Sortiments Wild-Brandsohlleder, Siegener und Eschweger sowie Zahn-Sohlleder sehr gesucht, und erzielen befriedigende Preise. Animirt verkehren keine schwarze Kipse in allen Gewichten und werden ankommende Partien zu neuerdings gebesserten Preisen sofort schlank aus dem Markte genommen. Lager sind darin nicht vorhanden. — Braune Kipse in guter Mittelwaare und gute Pantienen haben bei mässiger Forderung auch schlanken Absatz. Wildes und gutes leichteres deutsches Rosschuhleder ist zu hohen Preisen sehr gesucht, ebenso Rossausschnitt.

*** Berliner Baumarkt vom 26. Juli bis 2. August.** Steine etc. Aus den in unserem Bericht von vor acht Tagen angegebenen Gründen ist der Absatz von Hintermauerungssteinen auch in der letzten Woche ein schleppender gewesen, zumal Abgeber nicht geneigt waren, weitere Preisconcessionen zu machen. Immerhin war die Tendenz eher matter und bei weiteren belangreichen Zufuhren von den Ziegeleien, deren Production durch die Witterung begünstigt wird, dürften Werthabschläge nicht zu vermeiden sein. In Kalk, Cement etc. ist der Absatz ein befriedigender geblieben. — Notirungen: Hintermauerungssteine, Normalformat, von der Oberspre 35—36 M., von der unteren Havel 36 bis 37 M., vom Finowcanal und der Oder 37 bis 38 Mark, mit der Anhalter Bahn 39—40 M., Rathenower 41 bis 42 Mark, Verblendklinker 60—75 Mark, gewöhnliche Klinker Ia. 40 bis 50 Mark, IIa. (Hintermauerungssteine) 36—38 Mark, poröse Steine 34—35 Mark, Chamottesteine 80—120 Mark, Dachsteine 30—33 Mark per 1000 Stück, Kalkbausteine per Kbm. 8—9 M., Kalk per Hektoliter 1,70—2,00 M., Kalkmörtel per Kbm. 6—7,50 Mark, Putzmörtel per Kbm. 7—8,50 M., Gyps per 75 Kilo 1,75—3 M., Cement per Tonne, je nach Gewicht und Marke, 7,50 bis 10 M. — Nutzholz hatte bei andauernd fester Tendenz ruhigen Absatz. — Metalle für Bauzwecke blieben in gutem Begehre. — Notirungen: schmiedeeiserne T-Träger je nach Dimensionen 14 bis 18 M., alte auf Länge geschlagene Eisenbahnschienen 9 M., Gusswaaren je nach Modell 12,50—40 M. pro 100 Kilo. (V. Z.)

Ratibor, 4. August. [Marktbericht von E. Lustig.] Auf dem heutigen Wochenmarkt wurden bei mässigem Angebote die unveränderten vorwöchentlichen Getreidepreise gezahlt, und zwar ist zu notiren: Weizen 15,80—16,50 M., Roggen 11,80—12,30 Mark, Gerste 10,00—12,00 Mark, Hafer 9,00—9,60 Mark, Raps 16,00—18,00 M. pro 100 Kilogr. Netto.

W. T. B. Bradford, 4. Aug. Woll ruhig, Preise unverändert, Garne ruhig, Stoffe stetig.

Schiffahrtsnachrichten.

*** Oderschiffahrt.** Rhederei, Frankfurter Güter-Eisenbahn-Gesellschaft. Angekommen sind: Am 3. August Dampfer „Adler“, Capt. Quappe, mit Schiffer Kremkow, Kluge, Schmidt, Oberfeldt, Rung, Schulze, Fabig, Schmidt, Ball und Kuron, zehn leere Fahrzeuge ab Brieskow.

Erwartet wird für den 6. d. M. Dampfer „Loebel“. Abgeschwommen am 3. d. M. Dampfer „Adler“ mit Strm. Vogel.

Neue Oderdampfschiffahrt-Gesellschaft Leichtenritt und Hoffmann. Angekommen am 5. August ab Hohensaatzen „Dampfer II“ mit 3 ab Hamburg mit Kaffee, Reis, Mühlscheiben, Oel, Baumwollsaatkuchen und diversen Colonialwaaren beladenen Kähnen, Strm. Lehmann, Gärtner, Kalincke und 7 leeren Fahrzeugen ab Brieskow.

Derselbe Dampfer fuhr sofort mit einem mit div. Gütern beladenen Kahn nach Stettin zurück.

Erwartet wird „Dampfer III“ mit 7 beladenen Kähnen ab Stettin. Rhederei Chr. Priefert. Angekommen sind Dampfer „Alfred“

Erwartet wird Dampfer „Christian“, Capt. Baumgart, mit Strm. E. Deutschmann, Stettin, Petroleum, A. König, Stettin, Petroleum, R. Zippan, Hamburg, Palmkerne, C. Lange, Hamburg, Palmkerne, und einem Ableichter, sowie Dampfer „Agnes“ ab Brieskow mit 8 leeren Fahrzeugen.

Abgegangenen Dampfer „Alfred“, derselbe hatte am Tau einen mit Zucker beladenen Kahn.

Dom Standesamte. 5. August.

Aufgebote.

Standesamt I. Schleier, Carl, Malermeister, L. Goldberg, Kühnel, Selma, ev., Mollstr. 9. — Lindner, Heinrich, Buchbinder, ev., Poln.-Wartenberg, Witke, Ida, ev., Schneidmühlstr. 2.

Standesamt II. Sommer, Karl, Güterbodenarb., altf. Bolenerstr. 34. Schwarzer, Anna, ev., ebenda. — Benisch, Otto, exam. Heizer, ev., Berlinerstr. 43. Wertheim, Emma, ev., Schiefwerderstr. 67.

Storbefälle.

Standesamt I. Walter, Dorothea, geb. Adinicht, Tischlerfr., 38 J. — John, Alfred, S. d. Buchbinder Hermann, 6 M. — Gulanowski, Emma, geb. Heidenreich, Schneidermeisterfr., 48 J. — Borbe, Paul, S. d. Schuhmanns Adolf, 5 J. — Fuhrmann, Elise, S. d. Artillerie-Feldwebels Carl, 9 J. — Rätzsch, Clara, S. d. Kaufm. Ernst, 4 M. — Hennig, Bertha, S. d. Restaurateurs Adolf, 2 M. — Matthies, Martha, S. d. Schneiders Carl, 1 J. — Weisk, Curt, S. d. Handelsmanns Carl, 3 M. — Bieweger, Elisabeth, S. d. Arbeiters August, 1 J. — Saha, Wanda, S. d. Arb. Franz, 8 M. — Schulz, Marie, geb. Sassenwinkel, verm. Kötter, 58 J. — Grande, Kurt, S. d. Vergolders Paul, 5 M. — Grund, August, ehem. Kohlenhändler, 56 J. — Peter, Heinrich, Arbeiter, 48 J. — Strachmann, Hermann, Arbeiter, 41 J. — Langner, Franziska, geb. Glabach, Schuhmachermeisterw., 75 J. — Saase, Paul, Arbeiter, 44 J. — Stodt, Willi, S. d. Schlossers Bernhard, 5 M. — Jöbel, Emma, S. d. Schuhmanns Heinrich, 6 M. — Janeczef, Max, S. d. Seilers Valentin, 9 M. — Reif, Lucie, S. d. Schlossers Hugo, 1 M. — Wenzel, Franz, Kgl. Regier.-Kanzlei-Secretär a. D., 69 J. — Rofe, Valeria, S. d. Capellmeisters Adolf, 10 M. — Werned, Fritz, S. d. Schuhmachers Heinrich, 1 J. — Sonnabend, Richard, S. d. Stadthauptb. Buchhalters Paul, 6 J. — Kruttsch, Paul, S. d. Arb. August, 7 M. — Schönsfelder, Johanna, geb. Sieke, Arbeitermutter, 52 J. — Scharf, Heinrich, S. d. Bäckers Ferdinand, 11 J. — Gebauer, Wendelin, S. d. Portiers Wendelin, 3 M. — Wirth, todtgeb. S. d. Restaurat. Gustav.

— Döpf, Walter, S. d. Kellermeisters Hermann, 5 M. — Standesamt II. Schneider, Carl, S. d. Schieferdeckers Franz, 3 M. — Ortelbach, Wilh., Haushälter, 53 J. — Moniac, Ferdinand, Güterkassen-Kassirer a. D., 76 J. — Joachim, Elstaber, S. d. Schlossers Richard, 6 M. — Rätzsch, Bertha, S. d. Restaurat. Gottfried, 5 M. — Materne, Sally, S. d. Bahnbeamten Maximilian, 3 M. — Raube, Emilie, S. d. Rärners Heinrich, 4 M. — Schmidt, Hedwig, S. d. Schneiders Wilh., 7 M. — Sain, Clara, S. d. Ladfrers Carl, 9 M. — Kardaune, Anna, S. d. Arbeiters August, 1 J. — Rennoch, Selma, S. d. Borarb. Berthold, 2 M. — v. Pigage, Helene, S. d. Sattlermeisters Otto, 6 M. — Ratschdorf, Martha, S. d. Postunterbeamten Carl, 2 J. — Hofmann, todtgeb. S. d. Schlossers Eugen. — Dittich, Feodor, Rittmeister a. D., 70 J. — Cufowski, Martha, S. d. Arb. Andreas, 5 M. — Schneider, Alfred, S. d. Handl.-Reisenden Otto, 9 J. — Kruse, Hel., Erzieherin, 33 J.

Bergnügungs-Anzeiger.

*** Helm-Theater.** Zum ersten Male „Die Frau Meisterin“, Operette in drei Abtheilungen, Text frei nach dem Englischen des Coffey von Carl Costa, Musik von Franz von Suppé. Die am 4. d. M. zur ersten Aufführung gelangte Operette, oder besser komisch-romantische Operette ist für Breslau vollständig neu und da das Libretto sehr unterhaltend und die Musik — wofür schon des Componisten Name bürgt — gefällig und ins Ohr fallend ist, darf man der Direction, zumal in der sonst theaterlosen Zeit in Breslau, für diese Wahl alle Anerkennung zollen. Des Savoyarden Pierre Zauberhorn, das Geschehn einer guten Fee, wird von dem Inhaber dazu verwendet, eine unermessliche Baronin und ihren leichtsinnigen, dem Trunke ergebenen Handwerker auf die rechte Lebensbahn zu führen, und zwar dadurch, daß durch die dem Fortgehn eigenenthümliche Zauberwelt, die fanke „Frau Meisterin“ Columbia, die Frau des leichtsinnigen Badermeisters Reiz, Baronin Reiztine wird und die letztere die Rolle der Handwerksmeisterin übernehmen muß. Besonderen Reiz gewinnt das Stück durch originelle, komische, zum Theil pikante Situationen und durch effectvolle, apothosenartig arrangirte Actschlüsse. Sowohl die musikalische Regie — Herr Capellmeister Rofe — als die artistische — Herr artistischer Director Handrich — hat ihres Amtes umfichtig und sachkundig gewaltet. Inszenirung und Aufführung genügen allen billigen Anforderungen. Von den Darstellern verdienen lobend genannt zu werden: Frä. Plony Spree (Reiztine und Columbia), Fräul. Elsa Meth (Savoyarde mit dem Zauberhorn), Frä. Gertrud Bell (Reiztine), Herr Gustav Schwarz (Reiz), Herr Jgo Berger (Longino), Herr Ferdinand Meyer (Vorläufer Sirius). Auch die Vertreter der kleineren Partien, wie Chor und Orchester zeigten sich ihrer Aufgabe voll und ganz gewachsen.

*** Concert-Etablissement Tivoli.** Donna Eroina hat an den letzten Abenden ihres Auftretens wiederum neue sensationelle Nummern in das Programm ihrer Productionen aufgenommen. So erregte besonders die Aufmerksamkeit des Publikums die Production auf einem 14 Fuß langen Brette, welches in seiner Länge, ohne jede Befestigung, frei auf das Seil gelegt wurde. Donna Eroina prominiert auf diesem eigenartigen Brückensteig so sicher vorwärts und rückwärts, als ob sie sich auf festem Salonparquet befände. Nicht minder frappant ist das Souper mitten auf dem Seil, zu welchem sich die berufene Schülerin Blondine Tisch und Stuhl selbst aufstellt und dann gemächlich sitzend Erfrischungen zu sich nahm. Für die nächsten Tage gefüllt sich eine neue, erst für Breslau eingetragene Production hinzu. Die Donna wird nämlich das aller Seiten-Spannweite entfaltete Horizontale auf einem Velociped befahren und von diesem aus mitten auf dem Seil ein pyrotechnisches Schauspiel insceniren. Diese eigenartige Kabarett-Nummer dürfte befonderen Effect erzielen.

Schwarze Seidenstoffe von Mark 1.25 bis 18.65 p. Met. (ca. 150 versch. Qual.) — Atlasse, Faille Française, Moscovite, Moirée, Sicilienne, Ottoman, „Monopol“, Rhadames, Grenadines, Surah, Satin merveilleux, Satin Luxor, Damaste, Rippe, Taffete etc. — ver. roben und stückweise poliert in's Haus das Seidenfabrik-Depot G. Heineberg (R. u. R. Hofliefer.), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto. [4514]

Preisgekrönt Amsterdam 1883.

Natürliches Mineralwasser. Oberlahnstein/Ems

Tafelgetränk Sr. M. d. Königs d. Niederlande sowie vieler anderen Fürstl. Häuser. Jahrl

Als Verlobte empfehlen sich:
Marie Friedländer,
Salo Krebs.
Beuthen OS. Babiniz
[1574] bei Wolschnitz.
Rudolf Sixtus,
Editha Sixtus,
geb. Mertens,
Bermahle. [716]
Magdeburg. Berlin.
Albert Löwe,
Marie Löwe, geb. Mohr,
Vermählte. [717]
Philadelphia. Berlin.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Sam. Kosminski,
Margarethe Kosminski,
geb. Hirsch.
All' unseren Verwandten,
Freunden und Bekannten sagen
wir bei unserer Abreise nach
London ein herzliches Lebe-
wohl. [2175]
Sam. Kosminski,
Margarethe Kosminski,
geb. Hirsch.

Victoria-Theater.
Simmenauer Garten.
Heute Auftreten der
sechs spanischen
Studenten
im National-Costüm.
Auftr. der fischen Wienerin
Mirzl Lehner
u. des gesammten Künstler-
Personals. [1594]
Anfang 7 Uhr. Entree 60 Pf.
Morgen,
Sonntag, den 7. August:
Erstes Gastspiel
des **Mr. Weston**
mit seinen berühmten
dreißigen Soubarden.

Gelegenheitslauf
von
Möbel- und
Portierenstoffen.
Ich habe ein ganzes Fabrik-
Waarenlager außerordent-
lich günstig acquirirt,
schwere Gewebe, Imitation
von Gobelins und echten
Perfern, offerire daher
Abgepaßte Chales,
früherer Preis Mk. 22,00,
jetziger Preis Mk. 9,00,
Stückwaare,
früherer Preis Meter
Mk. 5,50,
jetziger Preis Meter
Mk. 2,25.

Die Bahnhofrestauration in Raudten (mit Wohnung) ist vom ersten
October cr. ab anderweit zu verpachten. Pachtofferten sind bis zu dem
Sonntage, den 10. September d. J., 10 Uhr Vormittags, im Verwaltungs-
gebäude hier selbst stattfinden. Die Verpachtungsbedingungen liegen während
der Amtsstunden in unserem Bureau, Zimmer Nr. 58, und im Stations-
bureau zu Raudten zur Einsicht aus und Innen von hier zu 50 Pf. pro
Exemplar bezogen werden. [1065]
Glogau, den 18. Juli 1887.
Königliches Eisenbahn-Betriebsamt.
Die Ausführung der Erd- und Böschungsarbeiten der Teilstrecke
Kankel-Buntz der Nebenbahn Lissa-Strömo von Station 102 bis 266
soll in zwei Lose getheilt werden.
Lose I enthält rund 39000 cbm Erdbarbeiten
II 28000
Angebote auf ein oder beide Lose sind versiegelt, postfrei und mit der
Aufschrift „Angebot auf Erdbarbeiten“ versehen bis **Sonntags, den**
13. August 1887, Vormittags 11 Uhr, an uns einzureichen, zu welcher
Zeit dieselben in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Bieter im
unserem Betriebsamtsgebäude begebenen Amtsräumen eröffnet werden.
Die Bedingungen und Zeichnungen können daselbst im Zimmer Nr. 26
eingesehen, erstere auch gegen postfreie Einhebung von 75 Pf. für jedes
Heft bezogen werden. Zuschlagssfrist: 4 Wochen.
Lissa i. P., den 29. Juli 1887. [1424]
Königliche Eisenbahn-Bauabtheilung.

Am 4. d. M., Vormittags, verschied nach
kurzen Leiden in Bad Salzbrunn unser innigst-
geliebter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,
der Banquier
Edmund Oppenheim,
im 56. Lebensjahre.
Breslau und Berlin, August 1887.
Die tieftrauernde Familie.
Die Beerdigung findet Sonntag, den 7. d. M.,
Vormittags 10 Uhr, in Breslau, vom Trauer-
hause, Blücherplatz 4, aus statt. [2176]

Hôtel Deutsches Haus
Sagan,
renovirt, renovirt,
empfehlst sich dem geehrten reisenden
Publikum. [561]
Prodel
(der jetzige Inhaber).



Gegründet 1846!
29 Preis-Medaillen!
bekannt unter der Devise:
Occidit, qui non servat,
von dem Erfinder und alleinigen Destillateur
H. UNDERBERG-ALBRECHT
am Rathhause
in Rheinberg am Niederrhein.
K.-K. Hoflieferant.

Nichts ist so angenehm,
kühlend und erquickend in
der heißen Jahreszeit, auf
Reisen und Märchen als
Zuckerwasser, Selters- oder
Soda-Wasser, vermischt mit
Boonekamp of Maag-Bitter.
Ein Theelöffel genügt für
ein Glas von 1/2 Liter Zucker-
wasser. Pure und unvermischt
genossen wirkt er **magen-
stärkend, blutrein-
gend und nervenbe-
ruhigend.**
Der Boonekamp of Maag-Bitter
ist fortwährend in Original-
Packung in ganzen und halben
Flaschen und Flacons zu haben
allenthalben bei den bekannten
Herren Debitanten. [2563]
Ganz besonders wird darauf
aufmerksam gemacht, dass es
noch immer Geschäfte giebt,
die sich nicht zu entwürdigen
glauben, durch den Verkauf
von Fälschungen das Publikum
zu täuschen. Daher:
Warnung
vor Flaschen ohne mein
Siegel und ohne die
Firma:
H. Underberg-Albrecht.

Hermann
Leipziger,
Schweidnitzerstr. 7,
Ecke Königsstraße,
Special-Geschäft
für
Möbelstoffe, Teppiche,
Decorationsstoffe
u. u. [1591]

Dr. Buchwald
verreist bis Mitte September.
Vertreter: Herr **Dr. Toepitz,**
Taubenstrasse 67. [1559]

Vom 7. bis 20. August verreist.
Frau Clara Berger,
geb. Baack. [1580]

Zurückgekehrt. [1553]
Specialarzt Dr. Hönig,
dirigirender Arzt
der Klinik für Hautkrank-
heiten, Kaiser Wilhelmstr. 6.

Dr. S. Gerstel,
American Dentist,
Junkernstrasse 31, I.

Rob. Peter, Dentist,
Neuschstr. 1, I., Ecke Herrenstr.
Zähne, Plomben, Zahnziehen u.
Für Zahnwurmschmerzen.
Oschatz, Vorwerkstr. 16, pt.

Weiche Heiraths-
Partien, jedoch
nur solche und
der besseren
Stände, ver-
mittelt streng reell u. dis-
cret **Adolf Wohlmann,**
jetzt nur Gr. Str. 6, II.,
Breslau. Langjährige
Praxis auf diesem Ge-
biete. Adresse erbitte
genau. [6810]

Ein Wiener Heirathsver-
mittler, der in den feinsten Kreisen
eingeführt ist und namentlich viele
Herrenbekanntschaften hat, empfiehlt
sich den geehrten Eltern oder Vor-
mündern zur discret. Einleitung von
Partien. [709]
Gefl. Adressen unter Z. 259 an
Rudolf Woffe, Breslau.

Baugewerkschule zu Zerbst
Wintersem.
3. Novbr.
Bauhandwerker, Tischler u., sowie Fachschule für Eisen-, Straßen-
und Wasserbautechniker. Reiseprüf. Billiger u. angenehmer Aufenthalt.
Kostenfr. Auskunft durch die Direction.

!! Bonner Fahnen-Fabrik !!
Die von der Bonner Fahnenfabrik für den Rauch-Verein
„Frohsinn“ in Beuthen OS. angefertigte Vereinsfahne ist in
jeder Hinsicht, sowohl in Bezug auf Ausführung wie auch
Preis, als eine sehr gute zu bezeichnen, und nehmen wir
gern Veranlassung, der genannten Fabrik öffentlich unsern Dank
auszusprechen, und andern Vereinen auf das angelegentlichste zu
empfehlen. [706]
Beuthen OS., 4. August 1887.
Der Vorstand des Rauch-Vereins „Frohsinn“.

Offsee-Bad Stolpmünde i. P.
Hafenplatz — nahe Laub- u. Nadelwälder — schönster Strand
— fräftigster Wellenschlag. Billige Wohnung. Ermäßigte Saison-
billets v. Stat. d. Ostb. Besonders Krophul. und nervöser Kranken,
sowie Reconvalescenten. Näh. Ausf. erth. die Bade-direction.

Sprittfabrik-Verkauf.
Wir stellen hiermit das Etablissement der **Danziger Sprittfabrik**
in Folge deren Liquidation zum freihändigen Verkauf. Die Unter-
zeichneten sind zu allen Auskünften gerne bereit und erbitten Mel-
dungen an das Comptoir der Gesellschaft. Die Befichtigung kann
jederzeit stattfinden. [708]
Danzig, den 19. Juli 1887.
Danziger Sprittfabrik in Liq.
Rud. Winkelhausen. H. Laubmeyer. B. Meyer.

Bekanntmachung. (R.-A.)
In unser Procuren-Register sind
unter Nr. 1559
Gustav Lewy und Emil Epstein,
beide zu Breslau, als Collectiv-Pro-
curisten des Banquiers
Georg Wohlaue
hier für dessen hier bestehende, in
unserem Firmen-Register Nr. 5349
eingetragene Firma
Georg Wohlaue
heute eingetragen worden. [1587]
Breslau, den 1. August 1887.
Königliches Amts-Gericht.

Zwangsversteigerung.
Im Wege der Zwangsversteigerung
soll das im Grundbuche von Breslau
und zwar der Obergaststadt Band XII
Blatt 313 auf den Namen des Rauch-
fischwaarenhändlers **Gustav Zierchel**
zu Breslau eingetragene, zu Breslau
Nr. 69 Schießwerberstraße, Nr. 32
Schießwerberplatz belegene Grundstück
am **14. October 1887,**
Vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht an
Gerichtsstelle **Schweidnitzer Stadt-
graben 2/3, Zimmer Nr. 21** des
I. Stockes, versteigert werden.
Das Grundstück ist nicht zur Grund-
steuer, aber mit 4200 Mk. Nutzung-
werth zur Gebäudesteuer veranlagt.
Auszug aus der Steuerrolle, beglau-
bigte Abschrift des Grundbuchblatts,
etwaige Abhängigkeiten und andere
das Grundstück betreffende Nach-
weisungen, sowie besondere Kauf-
bedingungen können in der Gerichts-
schreiberei XVIII eingesehen werden.
Alle Realberechtigten werden auf-
gefordert, die nicht von selbst auf
den Erststeher übergehenden Ansprüche,
deren Vorhandensein oder Betrag
aus dem Grundbuche zur Zeit der
Eintragung des Versteigerungsver-
merks nicht hervorging, insbesondere
derartige Forderungen von Capital,
Zinsen, wiederkehrenden Hebungen
oder Kosten, spätestens im Verstei-
gerungstermin vor der Aufforderung
zur Abgabe von Geboten anzumelden,
und, falls der betreibende Gläubiger
widerpricht, dem Gerichte glaubhaft
zu machen, widrigenfalls dieselben
bei Feststellung des geringsten Ge-
botes nicht berücksichtigt werden und
bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen
die berücksichtigten Ansprüche im
Ränge zurücktreten.

Dientigen, welche das Eigentum
des Grundstücks beanspruchen, werden
aufgefordert, vor Schluss des Ver-
steigerungstermins die Einstellung
des Verfahrens herbeizuführen, widri-
genfalls nach erfolgtem Zuschlag das
Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch
an die Stelle des Grundstücks tritt.
Das Urtheil über die Ertheilung
des Zuschlags wird
am **15. October 1887,**
Vormittags 11 1/2 Uhr,
an Gerichtsstelle im oben bezeichneten
Zimmer verkündet werden.
Breslau, den 30. Juli 1887.
Königliches Amts-Gericht.
gez. Stahn.

Rob. Peter, Dentist,
Neuschstr. 1, I., Ecke Herrenstr.
Zähne, Plomben, Zahnziehen u.
Für Zahnwurmschmerzen.
Oschatz, Vorwerkstr. 16, pt.

Weiche Heiraths-
Partien, jedoch
nur solche und
der besseren
Stände, ver-
mittelt streng reell u. dis-
cret **Adolf Wohlmann,**
jetzt nur Gr. Str. 6, II.,
Breslau. Langjährige
Praxis auf diesem Ge-
biete. Adresse erbitte
genau. [6810]

Ein Wiener Heirathsver-
mittler, der in den feinsten Kreisen
eingeführt ist und namentlich viele
Herrenbekanntschaften hat, empfiehlt
sich den geehrten Eltern oder Vor-
mündern zur discret. Einleitung von
Partien. [709]
Gefl. Adressen unter Z. 259 an
Rudolf Woffe, Breslau.

Bekanntmachung.
An der hiesigen katholischen Bürger-
schule ist eine **Lehrerstelle** zu be-
setzen. Das Minimal-Gehalt beträgt
900 Mk. und werden von 5 zu 5
Jahren Alterszulagen in Höhe von
180 resp. 200 Mk. bis zur Erreichung
des Maximal-Gehalts von 2000 Mk.
unter Anrechnung auswärtiger Dienst-
zeit gewährt. Umzugskosten werden
nicht erstattet. Bewerbungen sind
bis 1. September cr. an uns einzu-
reichen. [1573]
Breslau, den 4. August 1887.
Der Magistrat.

Seehospiz in Norderney.
240 Betten. Verpflegungskosten,
einschließlich ärztlicher Behandlung,
Arznei, Bäder: 10 Mk. — für be-
mittelte Kinder 15 Mk. — pro
Woche. Aufnahmen am 1. und 15.
jedes Monats. — Damit verbunden
ist ein Pensionat für 20 Knaben oder
junge Leute, enthaltend 5 Zimmer
mit 1 Bett und 5 Zimmer mit
3 Betten. Pensionspreis für erstere
6 Mk., für letztere 4 1/2 Mk. pro Tag
und Bett. Das Hospiz bleibt
auch im Winter geöffnet. [7601]
Verwaltung des Seehospizes
in Norderney.

Jüdische Pension
für einen Terianer sofort gesucht.
Off. A. 32 Exped. d. Bresl. Ztg

Danksagung.
Für die vielen Beweise
inniger Theilnahme an dem
Dahinscheiden meines guten
Vaters sage ich gleichzeitig
im Namen meiner Geschwister
allen lieben Verwandten,
Freunden und Bekannten
herzlichsten Dank. [2154]
Bernstadt in Schlesien,
den 4. August 1887.
Isidor Vertun.

Helm-Theater.
Heute Sonntags, den 6. August.
Bons-Vorstellung.
„Die Frau Weisterin.“
Kom. Operette in 3 Acten von Suppé.

Zeltgarten.
Heute:
Großes Concert
von der gesammten Capelle des
2. Schieß. Gren.-Rgt. Nr. 11,
Capellmeister
Herr Reindel.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Entree im Garten 10 Pf.,
im Saale 20 Pf. [1589]

Rosen 83.
Wo kann ich jetzt Rosen 83
finden, da Brief erst nach dem
1. Juli erhalten. [2164]
Antwort direct erbeten.

TIVOLI
Neudorf-Strasse 35
und [1586]
Kaiser Wilhelmstrasse 20.
Sensationell! Sensationell!
Heute Sonntags:
Auftreten der weltberühmten
Thurnseilkünstlerin
Donna Eroina
verbunden mit
Doppel-Concert.
Entree à Person 75 Pf.,
Kinder unter 10 Jahren
30 Pf., im Vorverkauf
50 Pf.
Passe-partouts haben
heute keine Gültigkeit.
Anfang 6 1/2 Uhr.
Alles Andere befragen die Placate.
Bei ungünstiger Witterung
Kassenpreis 30 Pf.



Wilhelmshafen.
Morgen Sonntag:
Früh-Concert.
Abfahrt mit Dampfer 6 Uhr, von da
ab stündliche Dampferverbindung,
nach Zoolog. Garten halbstündlich;
nach Mittag alle 20 Minuten. [1592]
Partiwaaren u. Reisterhandlung
M. Korn, Neuschstrasse 531.

u. allgemeinen Theil (in Vertretung)
 ston: Karl Vollrath;
 Meltzer; beide in Breslau.
 Co. (W. Friedrich) in Breslau.